

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Internationsgebühr: die 7zeilige Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk., Zeitungspreisliste Seite 44.

Nr. 277.

Magdeburg, Mittwoch den 27. November 1912.

23. Jahrgang.

Ein Manifest der Internationale.

Die Internationale hat auf ihren Kongressen von Stuttgart und Kopenhagen für das Proletariat aller Länder als leitende Grundsätze für den Kampf gegen den Krieg festgestellt:

Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Massen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Bureaus, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern.

Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es Pflicht für eine rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Befreiung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben mehr als jemals dem Proletariat die Pflicht auferlegt, seinen planmäßigen Aktionen die größte Kraft und Energie zu geben. Auf der einen Seite hat der allgemeine Rüstungswahnsinn die Lebensmittelteuerung verschärft und dadurch die Massenengehörte aufgebaut und in die Arbeiterklasse eine unbezwingbare Empörung getragen. Die Arbeiter wollen diesem System von Beunruhigung und Verschwendung eine Grenze setzen. Andererseits wirken die unaufhörlich wiederkehrenden Kriegsdrohungen immer aufreizender. Die großen Völker Europas sind beständig auf dem Punkte, gegeneinander getrieben zu werden, ohne daß diese Attenden gegen Menschlichkeit und Vernunft auch nur durch den geringsten Vorwand eines Volksinteresses gerechtfertigt werden könnten.

Die Balkankrise, die bereits bis heute so schreckliche Greuel herbeigeführt hat, würde, wenn sie weiter greift, die fürchterlichste Gefahr für die Zivilisation und das Proletariat sein. Sie wäre zugleich die größte Schandtat der Weltgeschichte durch den schreienden Gegensatz zwischen der Größe der Katastrophe und der Gefährlichkeit der ins Spiel kommenden Interessen.

Darum stellt der Kongress mit Genehmigung fest die vollstündige Einmütigkeit der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften aller Länder im Kriege gegen den Krieg.

Indem die Proletarier aller Länder sich gleichzeitig zum Kampf gegen den Imperialismus erhoben, jede Sektion der Internationale aber der Regierung ihres Landes den Widerstand des Proletariats entgegenstellte, und die öffentliche Meinung ihrer Nation gegen alle kriegerischen Gelüste mobilisierte, ergab sich eine grandiose Kooperation der Arbeiter aller Länder, die schon bisher sehr viel dazu beigetragen hat, den bedrohten Weltfrieden zu retten. Die Furcht der herrschenden Klassen vor einer proletarischen Revolution im Gefolge eines Weltkrieges hat sich als wesentliche Bürgschaft des Friedens erwiesen.

Der Kongress fordert daher die sozialdemokratischen Parteien auf, ihre Aktion mit allen ihnen zweckmäßig erscheinenden Mitteln fortzusetzen, er weist in dieser gemeinsamen Aktion jeder sozialistischen Partei ihre besondere Aufgabe zu.

Die sozialdemokratischen Parteien der Balkanhalbinsel haben eine schwierige Aufgabe. Die Großmächte Europas haben durch systematische Hintertreibung aller Reformen dazu beigetragen, in der Türkei unerträglich ökonomische, nationale und politische Zustände herbeizuführen, die notwendig zur Empörung und zum Krieg führen mußten. Gegenüber der Ausbeutung dieser Zustände im Interesse der Dynastien und Bourgeoisien haben die sozialdemokratischen Parteien des Balkans mit heroischem Mute die Forderung nach einer demokratischen Föderation erhoben. Der Kongress fordert sie auf, in ihrer bewundernswürdigen Haltung zu verharren; er erwartet, daß die Sozialdemokratie des Balkans nach dem Krieg alles daransetzen wird zu verhindern, daß die mit so fürchterlichen Opfern erkauften Errungenschaften des Balkankrieges von den Dynastien, vom Militarismus und von der expansionslüsternen Bourgeoisie der Balkanstaaten für ihre Zwecke mißbraucht werden. Insbesondere aber fordert der Kongress die Sozialisten am Balkan auf, sich nicht nur der Erneuerung der alten Feindschaften zwischen Serben, Bulgaren, Rumänen und Griechen, sondern auch jeder Vergewaltigung der gegenwärtig im andern Kriegslager stehenden Balkanvölker, der Türken und Albanier, jede Entrechtung dieser Völker zu bekämpfen und gegen den entsetzlichen nationalen Chauvinismus die

Verbrüderung aller Balkanvölker

einschließlich der Albanier, Türken und Rumänen zu proklamieren.

Die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns, Kroatiens und Slavoniens, Bosniens und der Herzegowina haben die Pflicht, ihre wirkungsvolle Aktion gegen einen Angriff der Donau-Monarchie auf Serbien mit aller Kraft fortzusetzen. Es ist ihre Aufgabe, sich wie bisher auch fürderhin dem Plane zu widersetzen, Serbien mit Waffengewalt der Ergebnisse des Krieges zu berauben, es in eine Kolonie Oesterreichs zu verwandeln und um dynastischer Interessen willen die Völker Oesterreich-Ungarns selbst und mit ihnen alle Nationen Europas in die größten Gefahren zu verwickeln. Ebenso werden die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns auch in Zukunft darum kämpfen, daß dem vom Hause Habsburg beherrschten Teile der südslawischen Völker innerhalb der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie selbst das Recht auf demokratische Selbstregierung errungen werde.

Besondere Aufmerksamkeit haben die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns ebenso wie die Sozialisten Italiens der albanischen Frage zuzuwenden. Dem Kongress erweist das Recht des albanischen Volkes auf Autonomie an, er verwahrt sich aber dagegen, daß unter dem Deckmantel der Autonomie Albanien zum Opfer österreichisch-ungarischer und italienischer Herrschaftsgelüste werde. Darin erblickt der Kongress nicht nur eine Gefahr für Albanien selbst, sondern in nicht ferner Zeit auch eine Bedrohung des Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Nur als autonomes Glied einer demokratischen Balkanföderation kann Albanien ein wirklich selbständiges Leben führen. Der Kongress fordert daher die Sozialdemokraten Oesterreich-Ungarns und Italiens auf, jeden Versuch ihrer Regierungen, Albanien in ihre Einflusssphäre einzubeziehen, zu bekämpfen und ihre Bemühungen um die Festigung der friedlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien fortzusetzen.

Mit großer Freude begrüßt der Kongress den Proteststreik der russischen Arbeiter als wirksam dafür, daß das Proletariat Rußlands und Polens sich zu erheben beginnt von den Schlägen, die die zarische Konterrevolution ihm versetzt hat. Darin erblickt der Kongress die nächste Bürgschaft gegen die verbrecherischen Intrigen des Zarismus, der, nachdem er die Völker seines eigenen Landes blutig niedergeworfen, nachdem er die Balkanvölker selbst unzählige Male verraten und ihren Feinden preisgegeben hat, nunmehr schwant zwischen der Furcht vor den Folgen eines Krieges für ihn selbst und der Furcht vor dem Drängen einer nationalitätlichen Bewegung, die er selbst gescheitert hat. Wenn sich aber der Zarismus nunmehr wieder aufzulesen, sich als Befreier der Nationen des Balkans zu gebärden, so geschieht es nur, um unter diesem heuchlerischen Vorwand dem blutigen Kriege die Vorherrschaft am Balkan wiederzuerbern. Der Kongress erwartet, daß das erstarrende städtische und ländliche Proletariat Rußlands, Finnlands und Polens dieses Lügengebäude zerreißen und sich jedem kriegerischen Abenteuer des Zarismus widersetzen, jeden Anschlag des Zarismus, sei es auf Armenien, sei es auf Konstantinopel, bekämpfen und seine ganze Kraft auf die Erneuerung des revolutionären Befreiungskampfes gegen den Zarismus konzentrieren wird. Mit doch der Zarismus, die Hoffnung aller reaktionären Mächte Europas,

der grimmigste Feind der Demokratie,

und die gesamte Internationale muß es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen, die von ihm beherrschten Völker der Befreiung entgegenzuführen.

Die wichtigste Aufgabe innerhalb der Aktion der Internationale fällt aber der Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs und Englands zu. Im Augenblick ist es die Aufgabe der Arbeiter dieser Länder, von ihren Regierungen zu verlangen, daß sie sowohl Oesterreich-Ungarn als auch Rußland jede Unterstützung verweigern, sich jeder Einmischung in die Balkanwirren enthalten und unbedingte Neutralität bewahren. Ein Krieg zwischen den drei großen führenden Kulturbölkern wegen des jüdisch-österreichischen Hofentretes wäre verbrecherischer Wahnsinn. Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs können nicht anerkennen, daß irgendeine durch geheime Verträge herbeigeführte Verpflichtung besteht, in den Balkankonflikt einzugreifen.

Sollte aber in weiterer Folge der militärische Zusammenbruch der Türkei zur Erschütterung der osmanischen Herrschaft in Vorderasien führen, dann ist es die Aufgabe der Sozialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands, sich mit aller Kraft Eroberungsgelüsten in Vorderasien zu widersetzen, die geradezu wegs zum Weltkrieg führen müßten. Als größte Gefahr für den Frieden Europas betrachtet der Kongress die

künstlich genährte Gegnerschaft zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich.

Der Kongress begrüßt daher die Bemühungen der Arbeiterklasse der beiden Länder, diesen Gegensatz zu überbrücken. Er betrachtet als das beste Mittel zu diesem Zwecke die Abschließung eines Uebereinkommens zwischen Deutschland und England über die Einstellung der Flottenrüstungen und über die Wertschaffung des Seebeuterechts. Der Kongress fordert die Sozialisten Englands und Deutschlands auf, ihre Agitation für ein solches Uebereinkommen fortzusetzen.

Die Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Deutschland auf der einen, Frankreich und England auf der andern Seite, würde die größte Gefahr für den Weltfrieden beseitigen, die Machtstellung des Zarismus, der diesen Gegensatz ausbeutet, erschüttern, den Ueberfall Oesterreichs auf Serbien unmöglich machen und den Frieden sichern. Auf dieses Ziel vor allem sind daher die Bemühungen der Internationale zu richten.

Der Kongress stellt fest, daß die ganze sozialistische Internationale in ihren Grundsätzen über die auswärtige Politik einig ist. Er fordert die Arbeiter aller Länder auf, dem kapitalistischen Imperialismus die Kraft der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenzustellen. Er warnt die herrschenden Klassen aller Staaten, das Massenelend, das die kapitalistische Produktionsweise herbeiführt, durch kriegerische Aktionen noch zu verschärfen, und fordert nachdrücklich den Frieden. Die Regierungen mögen nicht vergessen, daß sie bei dem gegenwärtigen Zustand Europas und der Stimmung der Arbeiterklasse nicht ohne Gefahr für sich selbst einen Krieg entfesseln können. Sie mögen sich daran erinnern, daß der Deutsch-Französische Krieg, der den revolutionären Ausbruch der Kommune im Gefolge hatte, daß der Russisch-Japanische Krieg die revolutionäre Kraft der Völker des russischen Reiches in Bewegung gesetzt hat, daß die militärischen und maritimen Beistellungen den Klassenkonflikten in England und auf dem Kontinent eine unerhörte Zustimmung gegeben und riesige Arbeitseinstellungen entsetzt haben. Es wäre Wahnsinn, wenn die Regierungen nicht begreifen würden, daß schon der bloße Gedanke der Ungeheuerlichkeit eines Weltkrieges die Entrüstung und Empörung der Arbeiterklasse herborrufen muß. Die Proletarier empfinden es als ein Verbrechen, aufeinander zu schießen zum Vorteil des Profits der Kapitalisten, des Ehrgeizes der Dynastien und zur höhern Ehre diplomatischer Geheimverträge.

Wenn die regierenden Gewalten die Möglichkeit normaler Fortentwicklung abschneiden und dadurch das Proletariat zu verzweifeltten Schritten verleiten sollten, würden sie selbst die ganze Verantwortung für die Folgen der durch sie herbeigeführten Krise zu tragen haben.

Die Internationale wird ihre Anstrengungen verdoppeln, um diese Krise zu verhindern, sie wird ihren Protest mit immer stärkerem Nachdruck erheben, ihre Propaganda immer energischer und umfassender gestalten. Der Kongress beauftragt darum das Internationale sozialistische Bureau, mit um so größerer Aufmerksamkeit die Ereignisse zu verfolgen und, was immer eintrifft, die Verbindung zwischen den proletarischen Parteien aufrechtzuerhalten und zu verstärken.

Das Proletariat ist sich bewußt, in diesem Augenblick der Träger der ganzen Zukunft der Menschheit zu sein.

Um die Vernichtung der Blüte aller Völker zu verhindern, die von allen

Greueln des Massenmordes, der Hungernot und Pestilenz bedroht ist, wird das Proletariat alle seine Energie aufwenden.

So wendet sich der Kongress an euch, Proletarier und Sozialisten aller Länder, daß ihr in dieser entscheidenden Stunde eure Stimme vernehmen laßt! Verkündet euern Willen in allen Formen und an allen Orten, erhebt euern Protest mit voller Wucht in den Parlamenten, vereinigt euch in Massen zu großen Kundgebungen, nutzt alle Mittel aus, die euch die Organisationen und die Stärke des Proletariats in die Hand geben!

Sorgt dafür, daß die Regierungen beständig den wachsamsten und leidenschaftlichsten Friedenswillen des Proletariats vor Augen haben!

Stellt so der kapitalistischen Welt der Ausbeutung und des Massenmordes die proletarische Welt des Friedens und der Verbrüderung der Völker entgegen! —

Der Friedenskongress in Basel.

Zweiter Verhandlungstag.

C. B. Basel, 25. November.

Vorsitzender Grealich eröffnet die Sitzung kurz vor 10 Uhr: Das Bureau, das Sie zur Leitung dieser Versammlung gewählt haben, dankt Ihnen für das erwiesene Vertrauen und hofft, daß es die Geschäfte zu gutem Ende wird führen können. Wir beabsichtigen, unsere Verhandlungen noch heute zu beendigen. Wir müssen deshalb mit unsrer Zeit haushalten und die obligatorische Ansprache des Präsidenten beschränkt sich daher auf wenige Worte. Als wir vor 48 Jahren in Basel den vierten Kongress der alten Internationale abhielten, schrieb die „Times“, die Internationale sei eine große Seele in einem kleinen Körper. Mit der bürgerlichen Gesellschaft dachten wir damals sehr schnell fertig zu werden, aber wie die Sache vor sich gehen sollte, darüber war die große Seele außerordentlich geteilter Meinung. Bei unseren französischen Brüdern gab es so viele Auffassungen wie Delegierte, und bei den andern Nationen war es nicht besser. Mit Mühe und Not brachten wir deshalb zwei Beschlüsse über die Grund- und Bodenfrage und über die Erbschaften zustande. Damit war die Arbeit der Woche im wesentlichen erledigt. Der Körper der neuen Internationale ist groß, er zählt nach Millionen, aber unsere Seele ist nicht kleiner, sondern nur etwas flarer geworden. Ueber die Ziele und Mittel unserer Bewegung herrschen heute Klarheit und einheitliche Richtlinien bei allen unsern Bruderparteien, und diese Richtlinien sind bereits in den Bestimmungen über die Zulassung niedergelegt. Die Differenzen beschränken sich auf einzelne taktische Fragen, über die immer verschiedene Auffassungen bestehen werden. Heute sind wir vereinbar, um Stellung gegen den Krieg zu nehmen. Das Bureau und die vorbereitende Kommission haben in mühsamer Arbeit einen eingehenden Antrag ausgearbeitet. Ich möchte wünschen, daß dieser außerordentliche Kongress nicht zu einem Debattierklub wird. Seine Bedeutung kann nur in der einmütigen Kundgebung eines starken Willens liegen. Wir bitten Sie, untergeordnete Meinungsverschiedenheiten hinter die großen Richtlinien für die sozialistische Internationale zurückzustellen. Unsere Resolution wird allen Nationen die Freiheit lassen und keine zu bestimmten Maßnahmen zwingen. (Beifall.) Ich erbitte die Erlaubnis, dem Regierungstat des Kantons Basel-Stadt, der uns gestern die Glückwunschkarte überreicht hat, obwohl ihm nur zwei sozialistische Mitglieder Blocher und Bulligler, angehören, im Namen des Kongresses zu danken, und ebenso dem Kirchenrat, der uns für unsere geistige Kundgebung das Münster zur Verfügung gestellt hat. (Beifall.)

Der internationale Sekretär Gumpmann teilt die Delegiertenliste mit. Es sind 513 Delegierte angemeldet: Aus Deutschland 75, aus Oesterreich 59, Belgien 22, Böhmen 60, Bosnien 1, Bulgarien 6, Kroatien 2, Dänemark 8, Finnland 2, Frankreich 120, Großbritannien 13, Holland 9, Ungarn 18, Italien 11, Luxemburg 3, Norwegen 3, Polen 20, Portugal 2, Rumänien 2, Rußland 36, Schweden 8, Schweiz 28.

Eine Anzahl von Begrüßungstelegrammen und -schreiben ist eingegangen. Der Redakteur der Budapester „Nepzabala“, Sarani, telegraphiert: „Große Demonstrationsversammlungen gegen den Krieg vor Eröffnung aufgelöst und von Budapester Polizei in brutaler Weise gestört. Blutiger Kampf gegen Polizei und Gendarmen.“

Die in Petersburg anwesenden sozialistischen Abgeordneten der vierten Duma begrüßen den internationalen Kongress und protestieren mit den Proletariaten der ganzen Welt gegen die Kriegspolitik und den friedensstörenden Imperialismus des Kapitalismus.

Kalinowski, Mitglied der vierten Duma, teilt mit, daß Tausende von Arbeitern in Petersburg und Moskau in einen einmütigen Proteststreik gegen die Kriegsgefahr eintraten werden. Weitere Telegramme kommen von der bulgarischen Partei der „Engländer“, von den holländischen Post- und Telegraphenbeamten, von den ukrainischen Genossen, von der republikanischen Partei Italiens und einer Anzahl bürgerlicher Freidenker und Friedensorganisationen.

Der Kongress tritt in seine Tagesordnung ein.

Als erster Referent zu dem Thema

Die internationale Lage und die einheitliche Aktion der Sozialdemokratie gegen die Kriegsgefahren erhält das Wort

Saurès:

Ich habe Ihnen die Resolution vorgezogen, die das Internationale Bureau nach aufmerksamem Studium einstimmig angenommen hat und Ihrer Zustimmung empfiehlt. Der Redner verliest den französischen Text des an der Spitze des Blattes abgedruckten Manifestes zur gegenwärtigen Lage. Ich habe nur ein Wort hinzuzufügen, um namentlich unsere französischen Genossen die Annahme der Resolution zu empfehlen. Sie ist durch wesentliche Merkmale gekennzeichnet. Zunächst definiert sie die gegenwärtige Politik, die allen Teilen der Internationale gemeinsam ist; dadurch leistet sie positive Arbeit. Sie zeigt den Regierungen, daß eine Politik der internationalen Solidarität möglich wäre, wenn sie sich von eigenartigen Ambitionen fernhalten wollten. Dann, wenn unsere Resolutionen in der gedachten Zielgerichtetheit alle Möglichkeiten, keine besondere Form unserer Aktion vorsieht, so schließt sie auch keine aus. Sie warnt die Regierungen und weist sie deutlich darauf hin, daß sie sich eine revolutionäre Situation, ja die denkbar revolutionärste schaffen können (lebhafter Beifall), wenn wirklich das ungeheure

Verbrechen eines Weltkriegs vollbracht würde. Die Proletariaten werden in ihrem Denken und Fühlen geeint sein und die Regierenden müssen wissen, daß sie den Arbeitern zumuten würden, dann nicht nur ihr Leben, nein, auch ihr Gewissen preiszugeben. Endlich stellt die Resolution die Einheit und Macht unserer Aktion fest. Genossen, dieser Kongress ist schon eine großartige Entscheidung und eine historische Tat. Er regnet sich nicht damit, die Grundzüge, die der gemeinsamen Internationale gemeinsam sind, festzulegen, sondern betont vor allem die Notwendigkeit und Einheitslinien unserer Aktion. Das müssen wir in den Parlamenten und in der Massenbewegung, und das ist es, was das Manifest ausrichtet. So können wir wirkliche Arbeit, um das Entsetzen des Krieges unmöglich zu machen, und wir führen zugleich den Beweis, daß die proletarischen Zusammenfassungen zusammenfallen mit den Interessen der ganzen Kultur und der Menschheit. (Stürmischer Beifall.) Die Internationale bekennt alle fortschrittlichen Kräfte in der Welt, und wenn einmal die tragische Stunde schlägt, in der wir uns ganz hingeben müßten, dieses Bewußtsein würde uns führen und führen. Wir legen es nicht bloß äußerlich mit den Mitteln der Sprache, sondern aus den tiefsten Empfindungen unserer Seelen heraus: Wir sind zu allen Opfern bereit! (Stürmischer Beifall und ganze Bewegung.)

Viktor Adler (Wien):

Das Internationale sozialistische Bureau hat eine Kommission beauftragt, sich mit der Vorbereitung dieses Kongresses und seiner Beschlüsse zu beschäftigen. Das Bюро hat, was wir Ihnen zu sagen haben, ist, daß die Internationale einzig ist. Einzig in den Bewegungen, die in Ihnen vorliegen hat. Wir führen unsere Revolution in einer Schicksalsstunde in die Welt hinaus; befehl sind wir uns eingebend und ich will Ihnen jetzt das Manifest im deutschen Text vorlesen.

Der Redner verliest folgende Resolution:

In die Besetzung dieses Manifestes schloß Viktor Adler nach folgenden Ausführungen an: Lassen Sie mich nun einige

Worte von mir selbst aus dazu sagen. Wir haben gesehen, daß das Manifest alles ist, was innerhalb der proletarischen Seele in diesem Moment lebt, der Schrei nach Frieden, der Ubfriede vor dem Böllermord. Es führt so weit kein neues Element in die Internationale ein. Mit dem heutigen Tage tritt die Internationale einen Schritt hinaus über das, was sie bisher getan hat. Wir haben bisher Prinzipien erörtert und uns über das Programm, die Grundzüge und die allgemeinen Regeln der Taktik zu einigen gesucht. Darüber hinaus, und zwar in dem gegenwärtigen entscheidenden Moment, wo die Kalosigkeit der Diplomaten, wo der Wahnsinn der Fürsten und Mächtigen der Erde gegeneinander tobt und unerhörtes Elend heraufzubeschwören droht, in diesem Moment, wo wir uns alle fragen, was will denn dieses Oesterreich-Ungarn — es will, es will, es mobilisiert, aber was will es, was will Deutschland, was will Rußland? — In diesem Moment der größten Vertreibung, die mit die größte Gefahr für die Völker bedeutet, haben wir eine kraftvolle und, wie ich glaube und wie Sie zustimmen werden, ergebnisvolle Zusammenfassung der proletarischen äußeren Politik vor Sie gelegt. (Stürmischer Beifall.) Zum erstenmal, und das wird die geschichtliche Bedeutung dieses Kongresses bleiben, zum erstenmal geben wir nicht nur den Ruf zur Energie, sondern mit klaren Worten und in bestimmten Sätzen geben wir die Richtungsintention für die proletarische Politik aller Länder und was das wichtigste ist: wir sind darüber vollkommen einig! (Stürmischer Beifall.) Parteigenossen und -genossinnen; wir empfinden alle, in welcher schwerem Moment wir hier beisammen sind. Ich kann nicht sagen und wir alle können nicht ermeinen, wie weit wir bereits in das kommende Unheil hineingeschritten sind. Ich fürchte, so wenig wie wir es wissen, wie weit wir schon dem ungeheuerlichen Ereignis entgegengetritten sind, so wenig wissen es die herrschenden Klassen, die

in verbrecherischem Leichtsinne

die Menschheit in ein wahnsinniges Verbrechen hineintreiben. (Leb. Zus.) Wir stehen gegenüber einer Lage, die automatisch herbeigeführt worden ist durch den Mechanismus der Kapitalgewalten und durch die Unfähigkeit der herrschenden Klassen, die in diesem Moment wie in allen entscheidenden Momenten und auf allen entscheidenden Gebieten sich als unfähig erweisen, die Kräfte zu beherrschen, die der Kapitalismus entwickelt hat. Aber das wissen wir, und sagen wir den Proletariaten aller Länder in diesem Manifest: Wir können euch keine Vorhersage geben, keine in einem bestimmten Moment bestimmende Aktion anzuweisen. Die Lage, die Verhältnisse, sind überall verschieden. Aber das können wir euch sagen: Die ganze Kraft des Proletariats muß in dieser Stunde überall dahin konzentriert werden, mit allen Kräften und jedem zur Verfügung stehenden Mittel den Krieg zu bekämpfen, und wir erheben uns stolz in dem Bewußtsein, daß in dieser Stunde das Proletariat nicht nur der Träger der Zukunft ist, wie es in dem Manifest heißt, sondern daß wir

die Stimme des Gewissens der Menschheit

sind, daß wir die Schützer aller Kulturgüter sind, die in endloser Arbeit unzähliger Generationen aufgehäuft sind und unser ganzes Leben ausmachen. Und die alle gefährdet sind durch das Verbrechen, das im Begriff ist, sich zu vollziehen. (Leb. Zus. und große Bewegung.) Wir wissen, daß ein Weltkrieg eine Vermüpfung in ungeheuerlichen und unsagbaren Dimensionen anrichten muß. Aber es sind nicht die Toten, nicht die Zerstückelten allein, nicht die zerstörten Familien, nicht das Wirtschaftsgut, das auf lange Zeit hinaus vernichtet wird, es droht der Untergang der ganzen geistigen und kulturellen Welt, die gewaltig, roh und barbarisch und verbrecherisch aufs Spiel gesetzt werden soll. (Sehr wahr!) Darum, Genossen und Genossinnen, nehmen Sie dieses Manifest einstimmig an. Es ist ja gewiß schwer, für jeden Wunsch und jeden Gedanken einen Ausdruck zu finden; es gibt in solchen Dingen weder eine Vollständigkeit noch eine Unfehlbarkeit. Im einzelnen haben Sie Recht und dasjenige Verständnis, das einem solchen Werke gebührt. Aber haben Sie zugleich die Leidenschaft, sagen zu können: Ja,

das ist es, was wir wollen,

und dem werden wir unsere ganze Kraft und Arbeit widmen. (Stürm. Beif.) Bevor ich diesen Platz verlasse, muß ich mich der Pflicht entledigen, unsere Beratungen, die leider so kurz sein müssen, trotzdem wir alle das Herz vollhaben und sprechen möchten, weiter durch eine Erklärung abzukürzen. Jede Nation, die hier vertreten ist, hat das selbstverständliche Recht und das Bedürfnis ihre Stimme gegen den Krieg zu erheben. Aber der außerordentliche Kongress ist in einer Stunde zusammengetreten, in der uns allen der Boden unter den Füßen brennt; denn wir haben nicht nur hier zu tun, sondern vor allem zu Hause. (Allg. Zus.) Ich kann deshalb im Namen der deutschösterreichischen Genossen verkünden, daß sie durch ihre Zustimmung zum Manifest ausbrechen. Zu der gleichen Erklärung haben mich aber auch andere österreichische Nationalitäten bevollmächtigt, nämlich die tschechischen Zentralen, die österreichischen Italiener, Ruthenen und Rumänen. Zugleich bin ich beauftragt, im Namen der ungarländischen Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Partei von Kroatien, Bosnien und Herzegowina ihre Zustimmung und ihr vollkommenes Einverständnis mit dem Wortlaut des Manifestes, mit seinen Tendenzen und Zielen zu erklären. (Leb. Zus.) Und nun stimmen Sie zu, kann aber seien Sie wachsam und gehen Sie an die Arbeit. Noch niemals haben uns so sorgenschwere und so arbeitsreiche Tage behergekommen, wie die, die jetzt kommen werden. Nehmen Sie das Manifest an, es ist gute Arbeit für die Internationale und für das Proletariat aller Länder. (Stürm. sich oft wiederholender Beifall.)

Vor. Grealich

sagt: Binzu, daß auch die Vertreter mehrerer anderer Nationen auf das Wort verzichtet haben und sich der Erklärung Adlers anschließen. Für die Vertreter Schwedens, Norwegens, Hollands, Belgiens und der Schweiz wird Zweifeln eine gemeinsame Erklärung abgegeben. Die Vertreter Rumäniens schließen sich den Worten Adlers an. Für die englischen Delegierten gibt

Reit Hardie

im Auftrag des Internationalen Bureaus eine Zusammenfassung der Gedanken der Resolution, und schließt mit dem Wunsch, daß, falls es dem Proletariat nicht möglich sein sollte, den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern, eine Aufgabe, an die Sie alle Ihre Kraft und Ihren Opfern setzen werden, der Weltkrieg ein Vorbild zur vollständigen Befreiung der Menschheit durch die soziale Revolution sein werde. (Stürm. Beif.)

Hierauf tritt die Sitzungspause ein

(Nachmittagspause siehe 1. Beilage.)

Der Balkankrieg.

Vertagung der Adriafrage?

Das Kriegsgewisse in der Wiener und Berliner Presse beginnt allmählich zu verfallen. Die Situation, die gestern noch furchtbar ernst war, man weiß nicht warum, ist wieder unermesslicher geworden, man weiß nicht wie. Es ist irgend etwas vorgegangen, man weiß nicht was, aber es hat sich wieder geändert, man weiß bloß nicht wie. Man sieht nur, die losgelassene Presse wird wieder zurückgepöfcht und dieselben verantwortlichen Stellen, die den ganzen Lärm inszenieren haben, nun ernstes und ernst über die unverantwortlichen Staatsmänner. Die Norddeutsche Allgemeine

Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Dienstagnummern folgende hochhoffizöse Kundgebung:

Die heutige Börse war heute (25. d. M.) ungünstig beeinflusst durch einen Artikel der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, sich auf eine „besondere vorzüglich unterrichtete Seite“ bezieht. enthält folgende tatsächliche Behauptungen: 1. Der russische Minister Sazonow habe vor 4 Tagen seinen Standpunkt in der serbisch-balkanfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte übereingekommen sind, sich in kein einzelnen Frage aus dem Balkanproblem zu voraus festzulegen. 2. Oesterreich-Ungarn habe fünf Armee korps mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich schon oben gezeigt hat. 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist unrichtig. Schon oben gesagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den andern aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden.

Es ist besonders unverantwortlich, durch derartige unlaute Nachrichten die Öffentlichkeit in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernstlich bemüht sind, in immerhin schwieriger Fragen eine friedliche Lösung zu finden.

Diese Erklärung, mit der die deutsche Regierung nach lange geübter äußerer Zurückhaltung hervortritt, stellt die Welt nur vor ein neues Rätsel. Bis jetzt hat man angenommen, es sei Oesterreich gewesen, das sich in der adriatischen und albanischen Frage „im voraus festgelegt“ hat und man war weiter der Meinung, daß Oesterreich in dieser Angelegenheit der Unterstützung nicht nur der italienischen, sondern auch der deutschen Regierung sicher sei. Jetzt aber stellt sich die deutsche Regierung selbst auf den vernünftigen Standpunkt, den der englische Premierminister seiner bekannten Rede vertreten hat, daß die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den andern aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden soll.

Wenn das kein Abrücken von Oesterreich ist, so kann es sich nur um eine Schwertung der Dreieinigkeit politisch handeln, und es bleibt die Frage offen, ob die Schwertung grundsätzlicher-dauernder oder nur taktisch-vorübergehender Natur ist. Auffällig ist, daß das Uebereinkommen der Mächte, von dem man hier zum erstenmal erfährt, gegen den russischen Minister Sazonow ausgespielt wird, der gejagt wird, er könne sich nicht für die serbischen Anforderungen festlegen, weil diese Festlegung dem Uebereinkommen der Mächte widerspreche. Aber was dem russischen Sazonow recht ist, muß dem Oesterreicher Berchtold und dem Deutschen Kiderlen-Wächter billig sein, und wenn die Uebereinkommen der Mächte Sazonow hindert, sich für die serbischen Adriaforderungen festzulegen, so hindert es auch Berchtold und Kiderlen-Wächter, sich gegen sie ein für allemal zu versteifen.

Man kann nur wünschen, daß von allen Seiten loyal im Sinne jenes Abkommens verfahren werde, denn dann wäre wenn auch noch nicht alles, so doch manches gewonnen. Zunächst wäre die Gefahr beseitigt, daß der Dreieinigkeit ein Angriff oder eine kriegerische Drohung gegen eine der Balkanmächte die Neutralität im Balkankrieg verlegt. Wenn die Waffen schweigen, wird es Zeit sein, die aus dem Krieg entstandenen Fragen zu diskutieren und zu regeln, das wird auch ein klarer Ueberblick über die neugeschaffene Lage erst eine ordentliche Grundlage für die Verhandlungen der Mächte bieten, dann wird die Hoffnung berechtigt sein, daß sich unter dem Druck des allgemeinen Volkswillens durch Zugeständnisse und Entgegenkommen von allen Seiten ein friedliche Verständigung erzielen lassen wird.

Was aber in den letzten Tagen vorgegangen ist und vielleicht hinter den täuschenden Kulissen einer offiziellen Erklärung jetzt noch vorgeht, ist eine Schande für alle Völker Europas. Alle Völker Europas sind durch die Weitergreifen der kriegerischen Ereignisse in ihrer Ehre bedroht und alle taumeln sie am Abgrund dahin, ohne zu wissen, wohin sie geführt werden. Ueber den aufgeregten Vorgängen der letzten Tage liegt der Schleier des diplomatischen Geheimnisses. Weil die Regierungen es immer noch für nützlich halten, ihre wahren Absichten voreinander, verheimlichen, sehen sie sich genötigt, vor ihren eignen Völkern Verstecken zu spielen. Die Völker standen gestern knapp vor einem Kriege, sie wußten aber nicht warum, und wissen es auch heute noch nicht. In geheimen Kabinetts wird um ihr Schicksal gewürfelt, ihnen aber mit zugemurrt, das Los des Lebens oder des Todes, wie eben aus der Hand der Mächtigen fällt, mit stumpfer Kundgebung hinzunehmen.

So geht es nicht erit seit gestern, so geht es schon Wochen, kann es vielleicht noch Monate gehen! Ist dieser Zustand zu ertragen? Die Mächtigen sollten bedenken, daß die Erregung, die auf solche Weise geschürt wird, sich ein Tages gegen sie selber wenden kann! —

Die Alldeutschen und der Krieg.

Selbst den Alldeutschen scheint die Frage des serbisch-balkan an der Adria kein ausreichender Grund dafür zu sein, daß Deutschland zum Schwerte greift. Ihr Vorsitzender, Rechtsanwalt Claß (Mainz), hat auf einer Tagung der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner einen eingehenden Vortrag über die politischen Wirkungen der jetzigen Vorgänge auf der Balkanhalbinsel gehalten. Nicht ohne Bitterkeit wurde, wie die „Post“ mitteilt, festgestellt, daß, wenn es jetzt wegen des Vordringens Serbiens an die Adria zum Kriege komme, dann das Reich Waffenhilfe leisten müsse, weil es keine andre Wahl habe. „Für unsere eignen Interessen haben wir das Schwert nicht zu ziehen gewagt — jetzt werden wir dazu gezwungen, es für fremde zu tun.“

Wenn selbst so hervorragende Patrioten keine Freude an einem Kriege Durrazos wegen haben, dann kann für

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 277.

Magdeburg, Mittwoch den 27. November 1912.

23. Jahrgang.

Der Friedenskongreß in Basel.

Nachmittagsführung.

Die Nachmittagsführung wird vom Vorsitzenden Creulich kurz vor 3 Uhr eröffnet. Er macht darauf aufmerksam, daß nach feststehendem Gebrauch der internationalen Kongresse selbständige Anträge nur dann zur Beratung gelangen, wenn sie vorher in einer Kommission geprüft worden sind. Der Vorsitzende schlägt daher vor, solche Resolutionen heute nicht zuzulassen. Der Kongreß stimmt dem einhellig zu.

Die polnischen Genossen Oesterreichs schließen sich der Erklärung Dr. Adlers an und verzichten auf das Wort. (Beifall.) In der nun eröffneten Debatte erhält das Wort

Haase (Berlin)

namens der deutschen Delegation: Er erklärt die Zustimmung der Deutschen zu dem Manifest, das dem Kongreß vorgelegt worden ist. (Beifall.) In dieser schicksalhaften Stunde werden Sie nicht erwarten, daß ich unsere Haltung zu den Fragen der auswärtigen Politik näher darlege. Die innere Geschlossenheit des Proletariats aller Länder hat auch in Basel ihren weiten leuchtenden Ausdruck gefunden, und wir geben uns der berechtigten Hoffnung hin, daß sie auch an der Stelle, auf die sie bezogen ist, ihren Eindruck nicht verlieren wird. Wer von Ihnen aus dem Ausland in der letzten Zeit bei uns in Deutschland gewesen ist, wird sicher der Erkenntnis sich nicht haben verschließen können, daß die deutsche sozialdemokratische Partei und die deutschen Gewerkschaften mit gleichem Leidenshaft in gewaltigen Kundgebungen für den Frieden demonstriert haben. Mit tiefem Abscheu haben sich die deutschen Proletarier gegen den Gedanken ausgelehnt, daß wir in einen brudermörderischen Krieg hineingetrieben werden könnten, und sie betrachten es als ihre dringendste Aufgabe, den Friedensgebanten und den entschlossenen Willen zum Frieden in immer weiteren Schichten unserer Bevölkerung zu tragen. Ist es nicht geradezu eine groteske Vorstellung, daß wegen der Frage, ob die Serben einen Hafen oder einen Korridor zum Hafen oder ein Fenster zum Hafen am Adriatischen Meer erhalten sollten, ein

Weltkrieg mit seinen unermeßlichen Greueln

ausbrechen könnte? Einen solchen Krieg heraufbeschwören wäre Völlerei, wäre mehr, wäre ein unfühbares Verbrechen an der Menschheit. Das ist die Überzeugung der deutschen Proletarier, die übereinstimmend mit der Proletarier aller Länder. In Übereinstimmung mit unsern Brüdern in Oesterreich-Ungarn halten wir es für die Pflicht der deutschen Regierung, daß sie der österreichisch-ungarischen Regierung ein entschiedenes Salt zurück auf der Bahn, die sie bestritten hat. Wir haben unserer Regierung keinen Zweifel darüber gelassen und werden es binnen kurzem im Parlament mit aller Deutlichkeit aussprechen, daß kein Bündnisvertrag das Deutsche Reich verpflichten darf, für die Eroberungsgelüste, den Ehrgeiz und die Ruhmsucht gewisser Oligarchen auch nur das Blut eines einzigen Proletariats zu verspritzen. (Stürmischer Beifall.) Wir werden aber ein wachsam Auge haben müssen auf das verbrecherische Kankspiel der gerichtslosen Regierung, die auch jetzt wieder, wie früher, bereit ist, die Balkanvölker zu verraten, um für sich selbst Vorteile einzuheimen. Der innerlich faule Nationalismus könnte nicht mit jener unerhörten Dreistigkeit, wie sie noch in letzter Zeit in der Mongolei zutage getreten ist, Raubpolitik treiben, wenn nicht der deutsch-englische Gegensatz bestünde. (Sehr wahr!) Wir wollen an dieser Stelle, wie schon oft, verkünden, daß die deutschen Proletarier kein feindseliges Gefühl gegen das englische Volk haben. (Allgemeine Zustimmung.) Wir werden auch in Zukunft dahin wirken, daß eine Versöhnung zwischen diesen beiden Staaten eintritt, wir werden in diesem Geiste wirken zur Wahrung des Friedens und des Kulturfortschritts. (Bravo!) Die Versuche, die Proletarier Englands, Deutschlands und Frankreichs zu verheizen, müssen wir unsere Pflicht und Schuldigkeit in jedem Lande tun, abprallen an der eburnen Solidarität der Arbeitermassen der Internationale. (Stürmischer Beifall.)

England, Frankreich und Deutschland vereinigt

darüber kann kein Zweifel bestehen — bilden die stärksten Träger der Zivilisation und des menschlichen Fortschritts. Die Einigkeit Deutschlands, Frankreichs und Englands würde auch die allerbeste Friedensgarantie sein, und für sie einzutreten werden wir immer als unsere höchste Aufgabe ansehen. Wir werden unablässig und mit Zähigkeit, besetzt von dem gleichen Gefühl, wie alle, das Ziel, das uns gesetzt ist, zu verfolgen bemüht sein. Gelingt es uns nicht, den Krieg zu verhindern — das wollen wir deutlich aussprechen —, so werden alle Folgen auf diejenigen zurückfallen, die ein Gemetzel angezettelt haben, wie es die Welt noch nicht erlebt hat. Was die Herrschenden auch beginnen, kommt am letzten Ende der ausstehenden Arbeiterklasse zugute, der die Zukunft gehört. Soviel an uns liegt, soll diese Zukunft nicht einem Meer von Blut und Greuelthaten entspringen. Wir werden deshalb unter Anwendung der Methoden, die unsere Verhältnisse, unsere politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zulassen, das Maximum unserer Kraft einsetzen, um das zu sichern, was wir alle sichern wollen, den Weltfrieden und unsere Zukunft. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Soukup (Brag)

Im Namen der tschechoslowakischen Arbeiterpartei habe ich zu erklären, daß wir uns der schweren Verantwortung vollkommen bewußt sind, die auf uns in Oesterreich, im Zentrum des europäischen Erdteils, und in einer der schwersten Schicksalsstunden Oesterreichs und der Welt lastet. Die Doppelmonarchie grenzt unmittelbar an den baltischen Vulkan, sie ist selbst ein Vulkan mit einer großen Reihe ungelöster nationaler und wirtschaftlicher Probleme, ein Konglomerat von zehn Nationen und zugleich ein Durchgangstor von Europa nach Asien. Diese Monarchie hat in ihrem eigenen Interesse keine höhere Mission, als die eines Friedensapostels von Europa zu erfüllen. Sie kann durch Krieg nichts gewinnen und hat durch Krieg nichts gewonnen. Sie kann vielmehr nur alles verlieren. Leider hat sie von den Schlachtfeldern von Königgrätz und Solferino her alles vergessen und nichts gelernt. Die österreichisch-ungarische Diplomatie hat sich als unfähig erwiesen, die Balkanvölker durch friedlichen Austausch moralischer und kultureller Güter zu erobern. Sie hat

Waffen nach Albanien und Soldaten nach Bosnien

exportiert, aber den Einfluß auf dem Balkan verloren. Ungehore Kriegslasten, Milliarden von Staatsschulden, permanente Devisen in den Staaten, Länder und Kommunalanfragen, der Mangel an Schulen und humanitären Anstalten, wirtschaftliche Krisen, Hunger und Arbeitslosigkeit sind die einzigen Resultate der äußeren Politik der österreichisch-ungarischen Diplomatie. Oesterreich-Ungarn hat zuletzt Bosnien und die Herzegovina annektiert und durch den ersten sichtbaren Anproben zur Balkantragedie gegeben. Wir wissen nicht, wie schwere Entscheidungen in diesem Moment bei uns getroffen werden, wir wissen auch nicht, was uns erwartet, bis wir zurückkommen. Sollten aber der hereditäre Wahnsinn und die imperialistischen Verbrechen der herrschenden Oligarchie in Oesterreich fortgesetzt werden, sollte wider unser Erwarten die österreichische Kriegspartei wegen eines

Sofens an der Adria die Oberhand gewinnen und die Kriegstrompete das Wort erhalten, sollte der Balkanbrand nach Oesterreich herüberschlagen, um von da aus ganz Europa zu entzünden, so erklären wir namens vieler Tausender tschechischer Proletarier: Es ist nicht lange her, daß das österreichische Proletariat mit Hilfe der russischen Revolution in einem großartigen geschichtlichen Ansturm das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht erobert und damit die tiefste innere Revolution für Oesterreich vollbracht hat.

Wir wollen ruhige kulturelle Arbeit verrichten

und Oesterreich in die Reihe der modernen Staaten überführen. Sollte uns das aber unmöglich gemacht werden, so wird das gesamte tschechische Proletariat mit allen seinen Mitteln, allen seinen Nerven und Herzen seine ganze Kraft Schalter an Schulter mit dem ganzen österreichischen Proletariat (Bravo!) einsetzen, damit die österreichische Sozialdemokratie ihre Aktion mit vollem Erfolg zu Ende führen kann. (Lang anhaltender, stürmischer Beifall.)

Eroelstra (Amsterdam)

mit stürmischem Beifall begrüßt: Im Namen der Sozialdemokratie Schwedens, Norwegens, Danemarks, Finnlands, Belgiens, Luxemburgs, der Schweiz und Hollands habe ich mich des Auftrags zu entledigen, unser Einverständnis mit dem Manifest zu erklären. In diesem großen historischen Moment ist es notwendig, daß auch die kleinen Nationen Europas sich hören lassen und dabei auch die eigentümliche Lage betonen, in der sie sich dem Krieg und dem Militarismus gegenüber befinden. In den kleineren Nationen, für die ich spreche, gehört auch Finnland, und seine Erwähnung bedeutet zugleich einen flammenden Protest gegen die Unterdrückung dieses Volkes durch den russischen Herrscher. (Stürmischer Beifall.) Sowie die kapitalistische und technische Entwicklung, die Kleinbetriebe in ungünstige Lage gegenüber den Großbetrieben bringt, so hat sie auch schlimme Folgen für die kleinen Nationen, soweit es sich um den Konkurrenzkampf auf dem Gebiete des Militarismus handelt. Es sind in diesem Augenblick Angelegenheiten vorhanden, daß die Reaktion in den kleineren Ländern die Erfolge der kleinen Balkanstaaten gegen die türkische Großmacht dazu ausnützt, die militärische Politik in unsern eigenen Ländern zu fördern. Schon werden Stimmen laut, die da sagen, sehr recht für Sozialisten, die ihr immer gesagt habt, daß die militärische Politik in kleinen Ländern besonders irreführend und töricht ist, weil sie niemals Gelegenheit hätte, damit Siege zu erringen, daß das auf dem Balkan doch möglich ist. Kern vom Balkanrieg! Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß im östlichen und südöstlichen Winkel Europas doch nicht modern gestaltete Zustände herrschen und daß die Erfolge des Krieges der Bauernvölker des Balkans gegenüber der völligen Zerstörung und Auflösung der Türkei gar nichts für den Fall sagen wollen, wenn in Westeuropa die Großmächte oder Rußland etwas gegen die kleinen Völker unternahmen wollten. Wir lassen uns durch die Erfolge der Balkanvölker in unserm Kampfe gegen unsern einheimischen Militarismus nicht irreführen. (Beifall.) Die kleinen Staaten sind für die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit auf den Interessen-gegensatz der europäischen Großmächte angewiesen. Das ist auch ihr wunder Punkt, denn, wenn die Großmächte sich verständigen wollten und könnten, dann können sie auch über das Schicksal der kleinen Nationen entscheiden. Die kleinen Länder im Norden und Westen Europas werden daher mittelbar durch den drohenden großen Krieg, gegen den wir protestieren, ernsthaft getroffen. Der entscheidende Punkt in der internationalen Politik ist gegenwärtig wohl der scharfe Gegensatz zwischen den Regierungen Englands und Deutschlands. Wir Belgier und Holländer sind uns darüber klar, daß, wenn ein europäischer Krieg ausbricht, und England und Deutschland sich bekämpfen,

unsere Länder das Schlachtfeld abgeben.

Auch die skandinavischen Völker wissen, daß sie im Kriegsfall von Rußland bedroht sind, denn wenn Rußland große Schläge führen will, wird es skandinavischen Boden für sich in Anspruch nehmen. Deshalb veranlaßt die Neutralitätsfrage die herrschenden Klassen der kleinen Staaten, uns mit immer höheren militärischen Lasten zu überhäufen. Das Wachstum und der Druck der Militärlasten wird bei uns wie in den Großstaaten immer unerträglicher. Wer gemeint hat, daß die Frage, ob stehendes Heer oder Miliz, hier Einfluß ausüben, wird durch die Ereignisse des letzten Jahres eines andern belehrt worden sein. Mit stehendem Heer oder Miliz sind die Militärlasten immer mehr emporgeschraubt worden. Was den kleinen Staaten ihre Selbstständigkeit verbürgt, können aber nicht 10 000 oder 20 000 Mann mehr sein, nicht die Dreadnoughts, die kostspielige militärische Veranschaffung, die sie den großen Völkern nachmachen, sondern nur der Gedanke, daß eine Schändung der Selbstständigkeit historisch geborener und ökonomisch begründeter kleiner Nationen eine Schändung der Kultur überhaupt ist. (Stürm. Beif.) Nur in unserer Kulturwelt können wir die Gewähr für unsre Existenz finden. Deshalb haben wir den Militärforderungen der herrschenden Klassen nichts unsre Kulturforderungen gegenübergestellt. Ein Blick auf die freie Schweiz, auf deren Boden wir uns befinden, auf die schöne humane soziale Kulturarbeit, zeigt wie ein kleines Land etwas leistet. Auch

die Kunst die Wissenschaft und die Kultur

Belgiens und Hollands beweist uns, daß man kein großes Territorium nötig hat, um ein großes Kulturvolk zu sein. (Rubelnde Zustimmung.) Wenn wir gegen die Militärforderungen ankämpfen, nennt man uns vaterlandlos und beschuldigt uns, unser Land den militärischen Großmächten ausliefern zu wollen. Wir weisen aber auf die Resolution des Londoner Sozialistenkongresses hin, in der die proletarische Internationale das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen ausgeprochen hat. Dann weisen wir auf die Worte Hebbels hin, die er vor einigen Jahren im Reichstag gesprochen hat: „Die herrschenden Klassen sollten nicht meinen, daß das deutsche Proletariat für jeden Krieg zu haben sein werde.“ Weiter weisen wir auf unsern gewaltigen Vorkämpfer in der französischen Kammer, unsern berehrten Jaurès den großen Friedensapostel hin, der den Hitz, den die Bourgeoisie zwischen den beiden Nationen getrieben hat, mit dem Ströme seines sozialen Gefühls ausfüllt. Es wird darauf hingewiesen, daß die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung der sozialen Selbstständigkeit kleiner Nationen

das Wachstum der Arbeiterinternationale

ist. (Stürm. Beif.) Das will nicht belegen, daß die einmal gezogenen Grenzen ewig sein werden. Wenn die Völker des Balkans ihre Grenzen verändern haben, so dienen sie damit der ökonomischen Entwicklung Europas. Auch in Zukunft werden die Grenzen geändert werden. Aber wir kleinen Völker, wir Sozialisten haben das größte Interesse daran, daß es nicht geschieht durch Mord und Krieg, sondern durch den Willen der Völker und ihre eigene freie Selbstbestimmung. (Stürm. Beif.) Mit ihnen protestieren wir gegen den Ausbruch jedes Krieges. Wir sprechen unsern Regierungen und den Regierungen der Großmächte die Forderung aus, daß, wenn die Balkanfrage — was wir nicht wünschen, durch einen internationalen Kongreß entschieden werden soll, auch die kleinen Staaten herangezogen werden sollen. Wenn das, was die kleinen Völker mit ihrem Blute im Interesse des Fortschritts erworben haben, vor der Sabotier der Großmächte gelindert werden soll, müssen die kleinen Völker dabei sein, ihren Brüdern vom Balkan zu helfen. Wenn der Weltkrieg ausbricht wird das Prole-

tarat auch der kleinen Nationen seine Pflicht zu erfüllen wissen. Mit Gut und Blut steht das Proletariat der kleinen Länder der Internationale zur Verfügung. In allem, was Sie beschließen wollen, um den Krieg fernzuhalten. (Stürm. Beif.) Wir sprechen weiter die Erwartung aus, daß, wenn einmal die herrschenden Klassen der Großstaaten die Söhne ihres Proletariats zu den Waffen rufen, um

die Sabotier und Herrschlich ihrer Regierungen

zu fühlen im Blute der kleinen Völker, daß dann die proletarischen Söhne unter dem mächtigen Einfluß ihrer proletarischen Eltern, es sich dreimal überlegen werden, ehe sie im Dienste dieses kulturfeindlichen Unternehmens uns, ihren Brüdern, ihren Freunden, etwas zuleide tun. Wir gehen von diesem Kongreß heim, um in unserm Lande zu erklären, daß die Arbeit, die hier geschaffen worden ist, nicht nur eine Arbeit für das Proletariat, nicht nur eine Arbeit für den Weltfrieden, sondern auch eine Arbeit war, an der ganz besonders die kleinen Nationen ein Lebensinteresse haben. Wir werden weiter schaffen an der schönen Kulturarbeit, die wir auf uns genommen haben, und den Militarismus bekämpfen Schritt für Schritt, wie wir es bisher getan haben. Wir sind kleine Nationen, aber uns zur Seite steht die große Macht des internationalen Sozialismus; denn der Sozialismus ist nicht nur die Völkerebefreiung, der Völkerfriede, sondern auch die Völkerehaltung. (Stürm., lang anhaltender Beif.)

Mara Setfin

(von lebhaftem Beifall empfangen): Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder habe ich folgendes zu erklären: Wir haben immer in voller Einheit bei der Erreichung unsrer Ziele unsre Pflicht, unsre Ehre und unser Glück darin gesehen, Eure Arbeit zu teilen. Wenn wir aber niemals freudig mitgewirkt haben, so ganz besonders jetzt, wo der schwierige Kreuzweg gegen den Krieg geführt wird. (Beifall.) Wir sind mit Euch mit allem, was wir können, gerade weil wir Mütter sind. Was unsre Aufgabe, unsre Würde ist, ist auch unsre Glückseligkeit, und deshalb wendet sich auch, was in uns lebt, schauernd ab von der Massenzerstörung, der Massenvernichtung alles dessen, was einst von einer Mutter gehegt worden ist. Wir stellen die Frage: Wer ist der Verbrecher, der es auch nur wagt, an dieses Werk des Todes zu denken? Auf dieser Suche nach dem Schuldigen treffen wir schließlich auf den gesellschaftlichen Zusammenhang. Der Krieg ist nichts anderes, als die Erweiterung und Ausdehnung des schändlichen Massenmordes, den der Kapitalismus zu jeder Stunde unter den Arbeitern und Proletariern anrichtet. (Stürm. Beif.) Das schändliche Verbrechen des Massenmordes der Völker untereinander ist nichts als die verbrecherische und verrückteste Reform der Massenausbeutung des Volkes durch den Kapitalismus.

Dagegen wehren wir uns als Frauen und Mütter.

Wir denken nicht bloß an die geschmetterten Leiber unsrer Angehörigen, wir denken auch an den Massenmord der Seelen, der eine unaussprechliche Folge des Krieges ist. Was wir als Mütter gesät, gehegt und gepflegt haben als das kostbarste Erbe der Kulturenationen ist das Bewußtsein der Völkerverbrüderung und der internationalen Solidarität. Dieses Ideal wird im Kriege beschmutzt und entwertet. Dagegen kämpfen wir an und wir brauchen die Hilfe der Frauen in diesem Kampfe gegen den Krieg. (Sehr wahr!) Wenn wir Mütter unsre Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erfüllen, wenn wir von frühester Jugend auf das Bewußtsein der sozialen Brüderlichkeit in die junge Seele pflanzen, dann wird der Tag kommen, an dem auch in der Stunde der schwersten Gefahr keine Macht mehr imstande sein wird, dieses Ideal aus den Seelen unsrer Angehörigen zu reißen oder zu vernichten. Denn unsre Söhne, unsre Kinder sind nicht nur Söhne unsres Leibes, sondern auch Söhne unsres überlieferten Ideals. Und darum werden sie sich in den Stunden höchster Gefahr ihrer proletarischen und menschlichen Pflichten erinnern. Wenn wir

Frauen und Mütter gegen den Massenmord

uns erheben, so tun wir es nicht, weil wir unfähig wären im Interesse unsrer Ziele und großen Ideale Opfer zu bringen. Wir sind durch die harte Schule des Lebens gegangen. Wir sind Kämpferinnen und haben gelernt Opfer zu bringen, die schwerer sind, als das eigene Blut. Wir wollen dafür sorgen, daß unsre Frauen erfüllt werden von dem Geiste der antiken Mütter, die ihren Söhnen den Schild reichten mit den Worten: Entweder auf ihn oder mit ihm. Wir wollen dafür sorgen, daß unsre Söhne nicht gegenwärtig werden können, für falsche Interessen und kulturwidrige Zwecke ins Feld zu ziehen, während sie andererseits sind, ihre ganze Existenz im Freiheitskampf einzusetzen. (Stürm. Beif.) Ihr braucht uns aber nicht bloß, weil wir Mütter sind, weil wir uns die Zukunft vorstellen, Ihr braucht uns auch um unsrer selbst willen, weil wir ein Teil der Macht sind. Das Kapital wendet für seine Herrschaft so gewaltige Kräfte auf, daß das Proletariat nur dann erfolgreich sein kann, wenn es auch auf seiner Seite alle seine Kräfte mobilisiert. Zur Massenbewegung im weitesten Umfang gehören aber notwendigerweise auch die Frauen. Wir Frauen sind aber nicht nur ein Teil der Masse, wir Frauen haben als Frauen geistige und sittliche Kräfte, die die Kulturarbeit der Männer nicht länger missen kann. Erst wenn die große Bekehrung der Frauen von der Hebergzeugung durchdrungen ist: Krieg dem Kriege, werden wir den Völkerebefreiung erringen, erst dann wird diese Forderung unwiderstehlich in den Mittelpunkt des gesamten proletarischen Befreiungswerks gerückt werden. Gerade weil in dem Kampfe gegen den Krieg der Zukunftsfriede des Sozialismus vorbereitet wird, sind wir Frauen mit glühender Seele dabei. Wir Frauen gerade werden ungebürlich und leidenschaftlich beten: Sozialismus, dein Reich komme! Deshalb begrüßen wir Eure heutige Entscheidung. Wir sind nicht umsonst durch die Schule der Bewegung gegangen. Wir sind dabei, wenn man kluge und weise magt. Wir sind aber auch dabei, wenn man klug magt und wir werden nicht fesseln, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzug alles was wir können für die Sache des Friedens, der Freiheit und des menschlichen Glückes einzusetzen. Das große Ideal, dem wir dienen, können wir nur verwirklichen, wenn wir des Wortes eingedenk sind:

Und seht ihr nicht das Leben ein,

Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

(Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Satasoff (Bulgarien)

mit lebhaftem Beifall empfangen: Ich würde meine Pflicht nicht erfüllen, würde ich Sie nicht einen Blick in das Land werfen lassen, das der Schauplatz der kriegerischen Verbrechen ist. Aber nicht Eindrücke der Ungeheuerlichkeiten und der Grausamkeit will ich Ihnen schildern, sondern diejenigen, die für uns besonders merkwürdig sind. Man sagt, daß der Krieg bei uns populär und der Enthusiasmus hinreichend gewesen sei. Es ist wahr, der Krieg ist sehr populär gewesen vor dem Kriege! Da hätte man in den Straßen und Verlammlungen. Nachher aber haben wir die Sorge auf dem Antlitz der Soldaten gesehen. Der Enthusiasmus, der sich auf den Straßen breit machte, war — das wissen wir gut — lüftlich und mehr äußerlich als innerlich empfunden. Die Frauen, die Greise und die jungen Leute, die dem Seere folgten, taten es in der Sorge um ihre Angehörigen. Bedenken Sie, daß man jetzt in Bulgarien alles in Anspruch nimmt: bei einer Bevölkerung von 4 Millionen stehen 360 000 Mann im

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. November 1912.

Wo hin mit den Millionen?

Einen trefflichen Beleg dafür, daß an den Staatslieferungen noch immer am meisten verdient wird, bildet der neueste Geschäftsbericht der Friedrich Krupp A.-G. in Essen.

Eine so hohe Verzinsung des Nominalkapitals wäre geeignet, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zu erregen und könnte vor allem die Auftraggeber der Krupp-Werke, d. h. die Kriegsministerien zu einer genaueren Durchsicht der Preisaufstellungen veranlassen.

Die Firma Friedrich Krupp hat bereits in der relativ kurzen Zeit ihres Bestehens als Aktiengesellschaft hohe Resultate in jeder Form angebahnt. Sie verfügte am 30. Juni 1912 über 7,83 Millionen Mark gesetzliche Rücklagen und 16 Millionen Mark Sonderrücklagen.

Nachdem sie noch Beträge in ungefähre gleicher Höhe an andere Spezialfonds abgeschrieben hat, kommt die Verwaltung so weit, daß sie die Verteilung von 12 Prozent Dividende und einen Vortrag von 6,50 Millionen Mark auf neue Rechnung vorzuschlagen kann.

Es handelt sich bei Krupp nicht etwa um ein Sonderbeispiel. In ähnlicher Weise haben auch andere Großbetriebe der deutschen Waffenindustrie schwere Sorgen, wie sie ihre Neigebühren unterbringen sollen, ohne die Aufmerksamkeit weiterer Volksschichten allzusehr zu erregen.

An die einzig richtige Lösung des Problems, nämlich an eine gerechtere Verteilung des Produktionsertrags in der Weise, daß auch die Arbeiterchaft dieser Großbetriebe einen Nutzen von der hohen Rentabilität hätte, denkt man natürlich weder bei der Friedrich Krupp A.-G. noch bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.

Von den städtischen Arbeitern. Nach dem neuesten Verwaltungsbericht sind in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der städtischen Arbeiter im letzten Berichtsjahr weitentliche Änderungen nicht eingetreten.

Schwurgericht Magdeburg. Die 7. Schwurgerichtsperiode beginnt am 9. Dezember unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Braun.

Neber Heilimpfungen bei Tuberkulose berichtet Doktor Friedmann in einer Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Die Versuche, die in einigen Berliner Kliniken und Polikliniken nachgeprüft worden sind, gehen von der wissenschaftlich bekannten Tatsache aus, daß die Tuberkelbazillen, die als Erreger der Tuberkulose außerordentlich giftig sind, in ihren Zellwänden spezifische Stoffe enthalten, die von sehr zarter und leicht zerstörbarer Natur sind.

Arbeiterjugend. Für Sudenburg findet Mittwochabend ein Spielabend bei Flemming statt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Aufgehobenes Urteil. Wegen Diebstahls im Rückfall hat das hiesige Landgericht am 7. September den Arbeiter Ernst Delpke genannt Schumann zuzüglich zu einer über den Angeklagten verhängten Gefängnisstrafe von 1 Jahre zu weiteren 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Handel an den Sonntagen vor Weihnachten. Auf Grund der Gewerbeordnung ist für alle Zweige des Handelsgewerbes, mit Ausnahme des Milchhandels, zugelassen worden, daß an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten in diesem Jahre also am 8., 15. und 22. Dezember — Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in den feststehenden Verkaufsstellen weitere 4 Stunden, und zwar von 3 bis 7 Uhr nachmittags, beschäftigt werden.

Weihnachtsbeförderungen. Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsbeförderungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen.

Verein für Feuerbestattung. In der letzten Vorstandssitzung berichtete Herr Trompeter über den Besuch im Krematorium Weizig, an dem sich gegen 900 Personen aus allen Teilen der Provinz Sachsen beteiligten.

Alkoholhaltiges Konfekt. Dr. Behre, der Leiter des städtischen Untersuchungsamtes Chemnitz, fand nach den Jahresberichten der öffentlichen Anstalten zur technischen Untersuchung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln für 1908, erschienen 1911, den Alkoholgehalt in Kognatbohnen zu 0,83—5,74 Prozent, in Arzbohnen zu 1,67—3,37 Prozent, in Numbbohnen zu 1,80—5,98 Prozent.

Jugendstrafe und Publikum. Die Erkenntnis, daß jugendliche Uebelthäter nach andern Grundätzen behandelt werden müssen als erwachsene Verbrecher, hat vor einigen Jahren die Einführung von Jugendgerichten gezeitigt.

Brand einer Scheibendude. Auf eine Feuermeldung vom Welter Kleiner Stadtmarch 5b rückte am Montagabend 6 Uhr der ganze Füchsig der Hauptmache nach dort aus.

Ein Zusammenstoß eines Rollwagens mit einem Straßenbahnwagen der Ringlinie ereignete sich am Montag nachmittags kurz nach 4 Uhr in der Rüstenerstraße in der Nähe des Prüctors.

Ein bestohenes Pärchen. Der in Hannover wegen verschiedener Diebstahle festgenommene Kleiner Fremmann hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß er in Magdeburg am 22. oder 23. Oktober d. J. einen Diebstahl ausgeführt habe.

In Haft genommen wurden der wohnungslose Arbeiter Karl H. aus Sankt, der am 24. d. M. hier zureichte und in der darauf folgenden Nacht in einer hiesigen Herberge einem dort lagernden Fremden aus seiner auf einem Stuhle liegenden Hute ein Portemonnaie mit 39 Mark gestohlen hat.

Gestohlen wurden aus einem unverstohlenen Laden in der Rottebühlstraße ein grau gestreifter Ullster; als Täter kommt ein etwa 18 Jahre alter Bursche in Betracht, der die Abwesenheit des betreffenden Ladeninhabers zur Ausführung des Diebstahls benutzte.

Baugenehmigungen. In der zweiten Hälfte des Monats sind von der städtischen Polizeiverwaltung 58 Baugenehmigungen erteilt worden.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 27. d. M. stattfindende „Fürstlich-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Frang-Waldsee sei nochmals hingewiesen.

Stadttheater. Am Mittwoch findet die Premiere von Henri Nathansens interessantem Schauspiel „Hinter Mauern“ in der bereits bekanntgegebenen Besetzung statt.

Wilhelm-Theater. Auf die am Mittwoch stattfindende erste Aufführung der Operetten-Neuheit „Der lila Domino“ sei nochmals hingewiesen.

Der Zirkus Cejar Sidoli veranstaltet am Mittwoch zwei Vorstellungen. Um 4 Uhr findet eine große Ausnahme-Matinee bei halben Preisen für groß und klein statt.

Bereine und Versammlungen.

Maschinisten und Deiser. Die letzte Versammlung war gut besucht. Genosse Schlienz (Berlin) hielt einen stündigen Vortrag über „Das Koalitionserbrecht und seine Feinde“.

Table with 4 columns: Location, Date, and numerical values. Includes 'Wasserstände' and 'Milde' sections.

Table with 4 columns: Location, Date, and numerical values. Continues 'Milde' section with various locations like 'Harz', 'Brandenburg', etc.

Auffig. 28. November. Regelfand + 0,75 Meter. Vom Oberlauf werden 75 Zentimeter Fall gemeldet.

Advertisement for 'Apollon No. 27833' featuring the text '... Ich lasse mich durch das süßlichste Mittel vom Gabe...'. Includes 'Apollon No. 27833' and '... Ich lasse mich durch das süßlichste Mittel vom Gabe...'

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sandersburg. Freitag den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obmannschaft und Kassierer in der „Herbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28. 280

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudau. Donnerstag den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Vereinsfunktionäre in der „Thalia“. 280

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen, Bezirk Eß. Versammlungen der Frauen finden statt: Am Dienstag den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, für Altstadt bei Biering, Mühlentrogstraße 22; für Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Am Mittwoch den 29. November, abends 8 1/2 Uhr, für Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2; für Sudau in der „Thalia“.

Dorotheenstraße 14. Am Donnerstag den 28. November für Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28; für Neue Neustadt bei Rade, Ottenbergstraße 13. 260

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung mit den Ortsverwaltungen der Gewerkschaften bei Lichteefeld, Knochenhauerufer 27/28. 288

Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch; Abt. Sudau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Herbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppehl, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers Kola) Donnerstag; Abt. Weidenborf (heim Mitglied Heinrich Wille) Dienstag; Abt. Dahlenwarsleben (Gasthof zur Darre) jeden Mittwoch. 304

Abt. N. Neustadt. Am Mittwoch den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Krone“. 1847

Arb.-Radfahrer-Verein Magdeburg, Abt. Sandersburg. Am Donnerstag den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Komiteesitzung um Wastenkamp. 1847

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirs“. 301

Arbeiter-Sängerkor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei U. Lichteefeld, Knochenhauerufer 27/28. 308

Arbeiter-Athleten-Verein. Mittwoch abend Sitzung des Bundes vorstandes bei Ulf. Strumpf in Grob-Otterleben. 1898

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Hohenzollernpark“ Mitgliederversammlung. 1898

Burg. Freie Sängerschaft. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr 66. 305

Hilft Übungsstunde für Männerchor im „Hohenzollernpark“. 305

37 Jahre

hindurch steht die echte Henkel's Gleich-Soda bei den Hausfrauen in hoher Gunst. Uchten Sie beim Einkauf immer darauf, daß Sie nicht eine der vielen, oft minderwertigen Nachahmungen bekommen. K16

Kammer-Licht-Spiele
Heute Dienstag
Programmwechsel
Neues Programm

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Lichteefeld, Knochenhauerufer 28

Sitzung.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Abrechnung vom 3. Quartal.
3. Die örtliche Organisation der „Volkshilfe“ (Ref.: Geschäftsführer Genosse Paul Hoffmann); Wahl der Aufsichtskommission.
4. Berichtendes.
Zu dieser wichtigen Sitzung sind auch die Ortsverwaltungen der Gewerkschaften eingeladen worden, es erwartet zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Kartellvorstand.

Sozialdemokratischer Verein i. Jerichow 1 u. 2

Filiale Burg.
Am Donnerstag den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Hohenzollernpark“

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Rittich (Magdeburg) über „Die Entwicklung des Handel u. Verkehrs im 19. Jahrhundert.“
2. Vereinsangelegenheit.
3. Berichtendes.
Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Die Filialleitung.

Konsumverein für Tangermünde E. G. b. m. H.

Unsere Mitglieder ersuchen wir hiermit höflich, die **Einladungskarten z. 15. Stiftungsfest**

in unsern Abgabestellen Lager 1 u. Lager 2, unter Vorlegung des Mitgliedsbuchs abzuholen. 4924

Am **Sonntag den 30. November** werden unsere Abgabestellen wegen der Feier des **15. Stiftungsfestes** um 6 Uhr geschlossen. — Am **Samstag den 1. Dezember** sind dieselben von 11 bis 1 Uhr mittags geöffnet.
Der Vorstand.

Burg

Wie Bomben u. Granaten
Elite-Glanz-Programm

Roland-R.L. Lichtspiele

Jede Piece ein Riesenerfolg.
Unter anderem:
Cowboy **Indianer**

Ein Heldenmut

Das Stück spielt auf dem Boden des wilden Westens Amerikas. — Ferner wieder **Max Linder** der ausgeprochenste Schilling aller Kinobesucher der ganzen Welt, in der von ihm selbst verfassten Komödie

May in der Sommerfrische.

Welcher Kinobesucher hat nicht schon die Sehnsucht über die tollen Geschichten des berühmten **Romilers Lehmann**

Lehmann als Räuscher

Humor! Humor! Humor!
Ferner: Die großartige akrobatische Attraktion der **Geschwister Stellmann**

Von Chamomile nach dem Eismeer

die an Grazie und Gewandtheit bei ihren Leistungen an den Ringen ganz unverwundbar sind. Ferner: **Die illustrierten Wochenberichte** aktuelle und interessante Vorgebrachte aus aller Welt. Ferner die Sensation dieses Schlager-Programms: **Debüt der Prima-Ballerina Frä. Kaprowski** von der Pariser Grand Opera in

Abseits vom Wege

Sturma von Camille Lemaitre und diverse Einlagen nach Bedarf.
Schlecht eure Kinder in die

Roland-R.L. Lichtspiele

Morgen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr
Extra-Kinder- u. Familien-Vorstellung
mit eigens für diese Zusammenstellungem **Riesen-Pracht-Programm.**
Eintritt für Erwachsene nur 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Jeder Erwachsene hat das Recht **1 Kind frei einzuführen.**
Anfang präzis 4 Uhr.
Schlussvorstellung 7 1/2 Stunde früher.

20 Prozent der Einzelpreise werden zur Befreiung armer Kinder verwendet.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Die Direktion, Waldemar Krüger.

Stephanshallen

— 37. Rich. Franz. —
Abends 8 Uhr
Variete-Vorstellung.
Stimmungsvolles Programm
mit **Geistes-Produkten**
— **Engländer** treten
Kameras bei jeder Vorstellung
und Sonntag jeden
Sonntag

Vorzugsbillett

Sonntag 45 Pf.
dieser Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag 5 Pfg.
Mittwoch 15 Pfg.
Freitag 15 Pfg.
Sonabend 15 Pfg.

Sonntag nur 20 Pfg.

erhöhter Sitzplätze.
Programmwechsel:
Dienstag u. Sonnabend.

Tonbild Ruckau.

Espielpian
von Dienstag bis Freitag.
Seite großer Riesenspielpian
ein 3-Jahres
und
ein 2-Jahres

Stephanshallen

— 37. Rich. Franz. —
Abends 8 Uhr
Variete-Vorstellung.
Stimmungsvolles Programm
mit **Geistes-Produkten**
— **Engländer** treten
Kameras bei jeder Vorstellung
und Sonntag jeden
Sonntag

Stephanshallen

— 37. Rich. Franz. —
Abends 8 Uhr
Variete-Vorstellung.
Stimmungsvolles Programm
mit **Geistes-Produkten**
— **Engländer** treten
Kameras bei jeder Vorstellung
und Sonntag jeden
Sonntag

Stephanshallen

— 37. Rich. Franz. —
Abends 8 Uhr
Variete-Vorstellung.
Stimmungsvolles Programm
mit **Geistes-Produkten**
— **Engländer** treten
Kameras bei jeder Vorstellung
und Sonntag jeden
Sonntag

Stephanshallen

— 37. Rich. Franz. —
Abends 8 Uhr
Variete-Vorstellung.
Stimmungsvolles Programm
mit **Geistes-Produkten**
— **Engländer** treten
Kameras bei jeder Vorstellung
und Sonntag jeden
Sonntag

Möbel

auf Kredit!

Für 10 Mark Anzahlung	Für 15 Mark Anzahlung
1 Bettstelle 1 Matratze 1 Korkkissen 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 4 Stühle 1 Spiegel 1 Kleiderschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl
wöchentl. Abzahlung 1.00 Mk.	

Komplette Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage. Einzelne Möbelstücke bei kleiner Anzahlung.

Herren- u. Damen-Konfektion

Manufakturwaren, Pelz-Stolas, Schuhe für Damen und Herren
Streng reell! Diskretion!
Leistungsfähiges und ältestes Möbel- und Waren-Kredithaus Magdeburgs
Gegründet 1872

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, 1 Tr.
Kredit nach answärts!

Burg

Berühmte Drahtgeflechte
nebst Zubehör, zu Einfriedigung, usw. sowie Siebe zu jed. Bedarf liefert
Br. Werner, Drahtflechterei
Gartenstraße 21b.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 27. November
Zum erstmal!
Der Ila Domino.
Donnerstag und Sonnabend
Sensationeller Erfolg!
In Berlin 800 Aufführungen!
Große Kostüme.
Freitag und Sonntag
Der Ila Domino.

Weißer Wand

Programme vom 26. bis Freitag den 29. Novbr.
Die Tage vom 26. 27. 28. 29.
werden für den Besucher der „Weißer Wand“

Ein Denkstein

für ewig bleiben
wegen der sensationellen Schlager.

Colosseum

Programme vom 26. bis Freitag den 29. Novbr.

der Tiefe des Schachtes

Sensationelle Schilderung aus dem Bergmannsleben in der scheinbar Bearbeitung, mit der sich die „Tiefen“ in Nacht und Eis u. v. a. m.

Christian Müller

im Alter von 44 Jahren und 4 Monaten.
Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Pauline Müller nebst Kindern, M.-Neustadt, Morgenstr. 68.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um 3 Uhr auf dem Neustädter Friedhof statt. 2898

ZENTRAL THEATER

Letzte 4 Tage!

Hartstein

Freitag
Benefiz Hartstein
Gewöhnliche Preise!

ZIRKUS

Cesar Sidoll
Magdeburg, Königstraße
Telephon 890.

2 große Vorstellungen

Um 4 Uhr
Ausnahme-Matinee
bei halben Preisen für groß und klein.

Elite-Vorstellung.

In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends
Zirkus unter Wasser
und d. große Nov.-Programm.
Morgen Donnerstag
Highlife-Soiree
mit neuem Programm und
Zirkus unter Wasser
Vereinsabends wochentags gültig.

Stella maris.

Mittwoch den 27. November
Sinter Mauern.
Donnerstag den 28. November
Stella maris.

Puppen

werden billig repariert und angeputzt, Verputzen und Zeile
Johannisberg 7e.

Gartenparzellen

sind zu vermieten. Zu erfragen
Lübcker Str. 68. Sonnt. 10-1.
Ein gutes **bestes Bett**
zu mehr. gute Bettstätte (s. s. Blumenthalstr. 2, vorn r. 1 Tr.

Deutsch. Metallarbeiter-Verb.

Nachruf.
Der Schlosser
Christian Müller
starb am 24. November im Alter von 44 Jahren an Knochenkreb.

Christian Müller.

Er wird durch seinen guten, liebevollen Charakter allen Mitgliedern in steter Erinnerung bleiben.
Ehre seinem Andenken!
4915 Der Vorstand.

Benneckenbeck. Dantfugung.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, legen wir auf diesem Wege für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unsern herzlichsten Dank. Auch danken wir ihrem Arbeitgeber und ihren Mitarbeitern für die reiche Spenden. Besonders Dank Herrn Pastor Stolze für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen. 3245

Christian Müller

infolge einer Operation im Alter von 44 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Christian Müller

im Alter von 44 Jahren und 4 Monaten.
Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Pauline Müller nebst Kindern, M.-Neustadt, Morgenstr. 68.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um 3 Uhr auf dem Neustädter Friedhof statt. 2898

Die deutsche Regierung ungefähr eine Vorstellung von der Stimmung in den Kreisen machen, die weniger Wert auf die Betonung ihrer „nationalen“ Gesinnung legen. Außerdem aber: wer zwingt Deutschland denn für die vorliegenden Interessen Oesterreichs ins Feld zu ziehen? Die Alldeutschen sollten aus ihrer im allgemeinen richtigen Erkenntnis ruhig den Schluß ziehen, daß Deutschland ausschließlich die Pflicht hat, in Wien keinerlei Hoffnungen auf eine bewaffnete Unterstützung zu erwecken.

Uebrigens wollen die Alldeutschen — was eigentlich nicht besonders betont zu werden braucht — nicht etwa eine völlige Zurückhaltung in der türkischen Frage beobachten. Sie haben natürlich ihr Aktionsprogramm:

Dr. Laf erklärte es für ausgeschlossen, daß man den Balkanstaaten — abgesehen von Albanien — die Früchte ihres Sieges vorzuenthalten dürfe; man könne Bulgarien ruhig den Besitz von Konstantinopel gönnen. Wenn englische, russische und besonders französische Blätter ihren Anteil an der Beute verlangten, so müsse demgegenüber mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werden, daß, sobald irgendeine Großmacht aus dem türkischen Erbe einen Teil besetzt, das Deutsche Reich mit dem Anspruch nicht nur auf gleich große, sondern auf bevorzugte Teilnahme auftreten müsse. Ein Nachzügler der Großmächte ohne gleichzeitigen Landwerb des Deutschen Reichs dürfte keinesfalls zugelassen werden; ja man sollte in diesem Falle ruhig Frankreich, das Marokko gewonnen, ganz ausschließen, und Rußland wie England gegenüber eine Bevorzugung verlangen, weil wir in höherem Maße Land brauchen als jene.

Nun weiß Bethmann-Hollweg, was er zu tun hat, und nur über eins mag er sich noch den Kopf zerbrechen: aus welchem Grunde Deutschland in so besonders hohem Maße Land braucht.

Der Kriegsgott klistert im Dunkeln.

Ein Wiener Korrespondent entwirft folgendes aktuelle Stimmungsbildchen: Während über die Millionenstadt der Schlaf sinkt, die Straßen leer werden und nunmehr dieses seltsame, dumpf grollende Großstadtgeräusch, das auch bei Nacht nicht aussetzt, über das Häufigerwimmelte hinmurmelt, macht allmählich am hochgelegenen Süden ein merkwürdig leise, verstoßene, verhaltene Gemurmel auf. In jenem Winkel, der, vom Thronfolgerpalais, vom Arsenal und vom dem Bahnhof prägnant markiert, seine Züge an die Südgrenze des Reiches, an Oesterreichs Balkan-Nachbarschaft entlehnt. Verwundert und gleichsam über das Ungeübte erschreckt starrt der frohliche Steinbau auf diese unabsehbar entströmenden Kolonnen, die ganz anders aussehen als die Zugstrahlen von Kivierareisen, von Italien-motoren, von Trioler und Semmeringer Touristen, die sonst an diese Portale drängen. Denn es ist der Ausflugsbahnhof von Wien, der Südbahnhof, und irgendwie macht schon der Klang seines Namens die Herzen fernweit, aufgehellt von süßlichem Sonnenglanz und italienischer Seiterkeit. Nicht ist in dem Gedanken an ihn.

Nun aber verbringt er sich in beunruhigendem Dunkel. Die richtigen Voganlampen sind verloscht. Keine Menschenstimme, keine Touristenrufe schwirren, keine Kommandoworte. Wie von einem unergündlichen und beklemmenden Mechanismus im Innern getriebe bewegen sich diese unaufhörlichen Reihen von Pferden, von Munitionswagen, von riesigen Ballen Verbandzeug, auf denen als einziger leuchtender Fleck das rote Kreuz glüht; schweigend stürzen diese unabsehbaren Massen aus der weit offenen Tore des Arsenals, gleiten in hübschen, lautlosen Schritten über das kurze Wegstück der Straße und verschwinden schweigend, lautlos, nach einem unerbittlichen und selbstverständlichen Gesetz in den gierig geöffneten Schülden der Waggon. Eine blutrote Fahne schwingt in der Luft. Und ohne schrilles Signal, dumpf und schwer und schwarz leuchtet der Zug aus der Halle, schleift sich ein anderer herein... und wiederum dieses heimgelammertenartige Bestreben mit Pulver und Blei und Pferden und Futter und wieder die blutrote Fahne...

Unabsehbare Massen von toten und tödlichen Dingen und — dies macht so beklemmend — nur ganz wenige Menschen. Ein paar militärische Goldtragen, einige rote Bahnbordwandmützen und das Allernötigste an Mannschaft, Eisenbahnpersonal, Schaffner und Heizer. Ein lichtscheues und geheimes Lur, das die Mitwisserschaft schreit. Stumm drücken die Offiziere einander die Hände, seufzt vielleicht, als es sonst üblich und Brauch ist. Ein Offizier jagt in einem Militärauto aus der Stadt und bringt die letzten Nachrichten mit, bringt auch in seiner lauteren Art irgend etwas aus der Stadt, die jetzt unbeforscht schläft. Und es wird etwas heller, lebendiger mit seiner Ankunft und dieser Botenschaft, daß von dem Konjunkt in Pristren, den man verlohnen, den man schon tot befürchtet hat, soeben Nachricht gekommen sei. All das Drohende, das Fürchtbare und Dunkle, das das Wort „Krieg“ herausgeschwört, scheint nun in mildere, verdämmerte Ferne gerückt. Und einen Moment lang scheinen die Götterden zu zögern, die raitlos, wie gehetzt Tätigen, erleichtert aufzuatmen. Schon aber steigt die blutrote Signalfahne auf. Ein neuer Zug rollt in die Halle...

Letzte Meldungen.

Sd. Berlin, 26. November. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) In Berliner diplomatischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß von einer Konferenz so lange nicht sicher die Rede sein könne, als zwischen den Balkanstaaten und der Türkei eine Einigung noch nicht erzielt sei.

Sd. Paris, 26. November. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Belgrad, nichts kennzeichnend die Verfassung der Serben besser als die Tatsache, daß sie bereits etwa 60 000 Mann nach Thrazien geschickt haben und noch weitere 50 000 Mann dorthin senden wollen, und daß sich im Lande selbst gegenwärtig keine 10 000 Mann befinden. Die Serben hätten ein unbegrenztes Territorium entweder zu der Küstung und den Friedensabsichten Oesterreich-Ungarns oder zum Beitritt zu Rußland.

Sd. Belgrad, 26. November. Am Dienstag werden nach Adrianopol noch zwei serbische Divisionen zur Unterstützung der bulgarischen Armee abmarschieren. Ein Teil davon geht nach Tschataldscha. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß binnen kurzem eine Koalitions-Regierung wegen der schiefen auswärtigen Lage gebildet werden wird.

Sd. London, 26. November. Wie das Reutersche Bureau aus hiesigen diplomatischen Kreisen erfährt, ist, soweit hier bekannt, nichts geschehen, was den Reizismus und rechtfertigen könnte, der in einigen serbischen Hauptstädten zu herrschen scheint und sich auch eines Teiles der hiesigen Presse bemächtigt hat. Man betont, daß die vorliegenden Tatsachen eher eine optimistische als eine pessimistische Auffassung rechtfertigen, und weist darauf hin, daß die Mächte die Verhandlungen fortsetzen, um die Grundlagen für die Verhandlungen einer künftigen Konferenz festzustellen. Man betont ferner, daß die Bemühungen der Mächte, darin anknüpfend erstreckt, daß die Oesterreichisch-serbische Streit wegen der Konjunkt ein weniger ernstes Aussehen angenommen hat und daß die Vertreter der kriegführenden Mächte die Verhandlungen über einen Waffenstillstand als Vorläufer der Friedensverhandlungen wieder aufgenommen haben.

Sd. Konstantinopel, 26. November. Der Minister der Kriegsgeschäfte erklärte dem Sekretär des B. L. D. das Jachern

nachmittag 2½ Uhr die ersten Waffenstillstands-Verhandlungen begonnen hätten, indem die türkischen Unterhändler Oberst Mi Risa und Reshid-Pascha in Batschisch mit den bulgarischen Delegierten zusammengetroffen seien. Bis gestern abend seien dem Minister des Äußeren keine neuen Vorschläge von Bulgarien bekannt geworden.

Sd. Konstantinopel, 26. November. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Kriegskorrespondenten der „Frankfurter Zeitung“, Rein, Bumiller und Pfeiff, sind in Stefano an der Cholera erkrankt. Der Korrespondent der „Kreuzzeitung“, Krauthaus, ließ die Erkrankten durch einen Arzt in seinem Automobil nach Pera holen.

Sd. Mustafa Pascha, 26. November. Die Kanonade vor Adrianopel dauert fort. Die Türken machen bezweifelte Anstrengungen, um Papastepe gegen die ankommenden Bulgaren zu verteidigen. Gestern abend unternahm die türkischen Truppen einen Vorstoß, um die Anhöhen um Papastepe den Bulgaren wieder zu entreißen, wurden jedoch von der bulgarischen Artillerie zurückgeworfen. Seit drei Tagen regnet es ununterbrochen. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben die Gegend um Adrianopel überschwemmt.

Sd. Sofia, 26. November. Die türkischen und bulgarischen Delegierten konferierten gestern morgen in Batschisch bei Tschataldscha und traten nachmittags noch einmal zu einer Besprechung zusammen. Ueber das Resultat ihrer Unterhandlungen ist bisher nichts bekannt geworden.

Sd. London, 26. November. Gestern abend gingen in der City Gerüchte um, wonach zehn Angestellte der Dresdner Bank die Aufforderung der deutschen Militärbehörden erhalten haben, sich sofort bei ihren Regimentsern zu melden.

Sd. Muric (am Statutice), 26. November. Der ins montenegrinische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter der Press-Centrale meldet: Die Türken haben den Drin durch Errichtung eines Damms in die Wojana abgeseilt. Dadurch ist eine die Montenegro in ihrem Vormarsch aufhaltende Ueberschwemmung eingetreten. Auch sind die sanitären Verhältnisse hier sehr schlecht. Wie ich höre, ist bereits ein Cholerafall in San Giovanni di Medua vorgekommen. Die bisherigen Verluste der Montenegriner sind bei Berücksichtigung der geringen numerischen Stärke ihrer Truppen ganz enorm, denn sie belaufen sich auf 5000 Tote und Verwundete. Es werden daher die ältesten und die jüngsten Reservisten zum Dienste herangezogen, die überhaupt irgendwie dienstfähig sind. Darunter befindet sich ein 60jähriger Präsident eines Gerichtshofs, der als Gemeiner mitkämpft.

Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstags.

Der Reichstag konnte in seiner ersten Tagung vom 7. Februar bis zum 22. Mai wegen ihrer kurzen Dauer nur die „dringendsten“ Aufgaben erledigen — alle sozialpolitischen Gesetzentwürfe hat die Reichsverwaltung zurückgestellt. Die Regierungsvertreter haben sich überdies bemüht, den angeblich so großen Eifer der Parteien für den Ausbau unserer Arbeitergesetzgebung möglichst einzudämmen. Trotzdem mußten auch sie schließlich anerkennen, daß einige sozialpolitische Maßnahmen dringend notwendig seien.

Dies gilt besonders für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. In den offenen Verkaufsstellen muß die freigegebene Beschäftigungszeit an den Sonntagen beschränkt werden. Eine Vorlage hierüber, so versprach der Regierungsvertreter am 4. März, werde dem Reichstag „demnächst“ zugehen. Für die Kontore soll die Sonntagsarbeit grundsätzlich ganz verboten werden. Darüber „schweben“ im März die Erhebungen. Inzwischen ist auch dieser Entwurf fertig geworden und wird vermutlich in den nächsten Tagen an den Reichstag gelangen. — Als berechtigt hat ferner der Staatssekretär im Reichsannt des Innern die Forderung anerkannt, daß Feuerwehrleute und alle die Personen, die ihr Leben bei der Rettung anderer Personen gefährden, gegen den Schaden hierbei versichert werden. Einen Gesetzentwurf hat das Reichsannt des Innern bereits ausgearbeitet; die Sache soll möglichst beschleunigt werden.

Eine bessere Regelung des Wohnungswesens — wollte der Staatssekretär den Einzelstaaten überlassen. Sollten aber, so fügte er hinzu, die Bundesstaaten weiterhin versagen, dann werde die Reichsregierung allerdings wohl an die Lösung dieser Frage herantreten müssen. — Die Einzelstaaten haben noch immer nicht wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der schweren Mißstände im Wohnungswesen durchzuführen. Daher wird der Reichstag jetzt mit stärkerem Nachdruck vorgehen müssen. Seine mit dieser Frage betraute Kommission hat die Grundzüge für die reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens fertiggestellt und der Reichstag hat einstimmig diese Grundzüge gebilligt und die Regierung ersucht, in der nächsten, also der jetzt beginnenden Tagung einen diesen Grundzügen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen. — Ein Gesetzesentwurf zur Regelung der Konkurrenzklause für die Handlungsgesellen wird im Reichsjustizamt bearbeitet — so teilte der Staatssekretär vor 8 Monaten mit. Diese Arbeit ist jetzt beendet. — Schließlich versicherte der Staatssekretär damals noch: eine Aenderung des Patentrechts und dabei eine Berücksichtigung der Erfinderrechte werde „vorbereitet“.

Die Regierungen haben sich demnach nur zu einigen wenigen, zum Teile sogar unbestimmten Zusagen entschließen können. Damit dürfen sich die Parteien nicht begnügen. Sie haben vor den Wahlen den Arbeitern und Angestellten auf das bestimmteste versprochen, sie würden für den stauartigen Ausbau unserer Arbeitergesetzgebung eintreten. Dem entsprechen die Zusagen der Regierungsvertreter in keiner Weise. Deshalb haben die Parteien im Reichstag viel weitergehende Entwürfe gestellt. Hier werden unsere Genossen einsehen.

In erster Linie ist ein einheitliches Arbeiter- und Angestelltenrecht notwendig: ein Gesetz, das die allgemeinen Grundzüge für die Arbeits- und Lohnverhältnisse aller Arbeiter und Angestellten festlegt, das allen Arbeitern und Angestellten den notwendigen Schutz gegen die Ausbeutung durch die Unternehmer sichert. Dann kann es nicht mehr — wie es jetzt der Fall ist — vorkommen, daß große Gruppen der Arbeiter und Angestellten sogar des Schutzes entbehren, den die andern Arbeiter und Angestellten haben. Dann

werden auch die vielen andern Mißstände beseitigt werden, die die gegenwärtigen Bestimmungen aufweisen. Dann wird der Reichstag endlich eine Grenze für die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter über 16 Jahre festlegen.

Un das allgemeine Gesetz müssen sich besondere Bestimmungen für die Arbeiter anschließen, die unter außergewöhnlichen Gefahren für Leben und Gesundheit oder unter sonstigen besonders Umständen beschäftigt sind. Hierfür haben die Berufsverbände schon gut gearbeitet, und die Sozialdemokraten haben im Reichstag die nötigen Anregungen gegeben; manche dieser Anregungen haben auch die bürgerlichen Parteien in ihre Entwürfe aufgenommen. Dem Reichstag liegen daher von fast allen Parteien Entwürfe vor, die besondere Schutzbestimmungen verlangen für die Landarbeiter, Bergarbeiter, Bauarbeiter sowie für die Arbeiter in den Glasfabriken, chemischen Fabriken, in den Betrieben der Grobblechindustrie, für Techniker, Handlungsgehilfen u. a. m.

Dazu kommt der Ausbau der Arbeiter- und Angestelltenversicherung. Allerdings ist die Reichsversicherungsordnung noch nicht ganz, das Versicherungsgesetz für Angestellte noch gar nicht in Kraft getreten. Trotzdem zeigen sich schon jetzt so viele Mängel dieser Gesetze, daß auch hier die Gesetzgebung möglichst bald eingreifen muß. — Besonders dringend ist die Forderung, daß die Altersrente den Arbeitern — ebenso wie in der Angestelltenversicherung den Angestellten — bereits nach dem vollendeten 65. Lebensjahr gewährt wird. — Außerdem darf damit nicht länger gewartet werden, daß den Krankentassen das Recht eingeräumt wird, für den Bedarf ihrer Mitglieder eigene Apotheken zu errichten, weil sonst die Ausdehnung der Krankenversicherung, die nach der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1914 erfolgt, die Mißstände in dem Apothekenwesen sehr vergrößern würde.

An sozialpolitischer Arbeit fehlt es dem Reichstag hiernach wahrlich nicht. Dagegen ist die Geschäftslage des Reichstags für die Erledigung der sozialpolitischen Aufgaben ungünstig. Der Reichstag tritt verhältnismäßig spät zusammen. Zunächst muß er sich mit den Fragen der äußeren Politik und mit den Maßnahmen gegen die Teuerung beschäftigen. Dann folgt die Bearbeitung des Reichshaushalts, die viel Zeit in Anspruch nimmt. Daher werden unsere Genossen im Reichstag bei der Regelung der Geschäfte von Anfang an darauf dringen müssen, daß dem Reichstag die nötige Zeit bleibt, sich mit den sozialpolitischen Fragen eingehender als in den früheren Jahren zu beschäftigen. Bisher haben die bürgerlichen Parteien den planmäßigen Ausbau der Arbeitergesetzgebung von Jahr zu Jahr verschoben und sich mit ganz ungenügender Mitarbeit begnügt. Damit werden sie auch jetzt fortfahren wollen. Die Regierungen werden mit ihren Entwürfen in gleicher Weise vorgehen. Unsere Genossen dagegen sollten ihren größten Einfluß dafür einsetzen, daß der Reichstag sich ernsthaft an die einheitliche Regelung des Arbeiterrechts macht und in diesem Zusammenhang zu den andern damit in Verbindung stehenden sozialpolitischen Fragen Stellung nimmt. Nebenbei sind dann die übrigen sozialpolitischen Forderungen in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit zu erledigen. Hoffentlich wird der Reichstag diesen Aufgaben gerecht. — gh

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 26. November. Genosse Hermann Förster, Reichstagsabgeordneter für Neuf a. L., ist am Montag abend nach langer Krankheit gestorben. Geboren im Jahre 1853 in Jüna, besuchte er die Volksschule und lernte dann als Zigarrenarbeiter. Sein später in Hamburg gegründetes eigenes Geschäft mußte er infolge der Tabaksteuererhöhung aufgeben. Förster stand seit seinem 17. Lebensjahr in der sozialdemokratischen Bewegung, war einige Zeit hindurch Mitglied der Hamburger Bürgerwehr und wurde 1890 in Neuf a. L. in den Reichstag gewählt, dem er bis zu seiner Auflösung im Jahre 1906 angehörte. Der Wahlkreis ging dann der Sozialdemokratie verloren; im Januar dieses Jahres gewann Förster ihn glänzend wieder.

Sd. Stettin, 26. November. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Greifenberg-Kamin für den bürgerlichen konservativen Abgeordneten von Normann wurde von Fleming-Wassentin mit 9699 Stimmen gewählt gegen Hauptmann a. D. von Puttkamer (natl.), der 3066 und Geschäftsführer Meyer (Stettin, Soz.), der 762 Stimmen erhielt. Bei den allgemeinen Reichstagswahlen am 12. Januar d. J. siegte Herr v. Normann (natl.) mit 10 274 gegen 4165 nationalliberale und 1183 sozialdemokratische Stimmen. Die Wahlbeteiligung war durchweg geringer als bei der Hauptwahl.

Mugsburg, 26. November. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Mugsburg 2 erhielt der Kandidat der Sozialdemokratie, Schuhmachermeister Renner, der nach dem bayerischen Wahlabkommen auch von den Liberalen unterstützt wurde, 4311 Stimmen, der Kandidat der sogenannten bayerischen Reichspartei, Dr. Tafel aus Nürnberg, den Zentrum und gelbe Gewerkschaften so eifrig unterstützten, brachte es nur auf 3822 Stimmen. Der Sozialdemokrat ist also mit 1489 Stimmen Majorität gewählt worden. Bei den allgemeinen Wahlen im Februar dieses Jahres erhielt Genosse Kollwagen 5452 und der Zentrumskandidat 3300 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war also diesmal um 1800 Wähler schwächer.

Sd. Regensburg, 26. November. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Bei Regendorf kriegten der Förster Weigel und der Fortschrittsliche Guringer auf Wilddiebe. Als diese der Aufforderung, sich zu ergeben, keine Folge leisteten, entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem der Förster und ein Wilderer erschossen und der Fortschrittsliche lebensgefährlich verletzt wurden.

Sd. Petersburg, 26. November. In Sebastopol wurde die Nacht das Urteil an den rebellierenden Matrosen der Schwarzmeerflotte vollzogen. 11 Mann wurden erschossen. Bei sechs andern Beurteilten wurde das Todesurteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Sd. Peking, 26. November. Die Petroleumwerke Pratt in Brooklyn stehen in Flammen. Drei Strafengevierte und die Uferfront brennen. Die gesamte Feuerwehr ist aufboten. 16 Feuerwehrleute sind schwer verletzt. Zwei werden vermisst. Die benachbarten Gaswerke sind bedroht.

Wettervorhersage.

Mittwoch, den 27. November: Trübe, mild, Regen. —

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

PETROLEUM !!

145585

von uns befragte Detaillisten aus allen Teilen Deutschlands haben uns trotz der Agitation unsrer Gegner schriftlich bestätigt, daß sie **kein Petroleum-Monopol** wünschen.

Wer hat also ein Interesse an einem solchen? Etwa das Publikum, das in Zukunft **höhere Preise für schlechteres Petroleum zahlen soll?**

Nein, sondern nur einzelne **Grossbanken, die Millionen damit verdienen wollen.** Ist das deutsche Volk dazu da, um die **Kosten dafür zu tragen?**

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg.
Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft, Mannheim.

Königsberger Handels-Compagnie, Königsberg i. Pr.
Amerikanische Petroleum-Anlagen, Neuß.

Stofflose Augen-Untersuchung
zwecks Auspassen von Augengläsern in besonderem, mit den neuesten wissenschaftlichen Apparaten ausgestatteten Zimmer.
Nikolaus Schnetz, Breitweg 12.
Spezial-Institut für Augengläser. — 40jährige Praxis.
Lieferant vieler Krankenkassen. Reparaturen billigst.

Stanniol
Wollumpen
Emballage
Makulatur
Metalle, Gummi
wird zu höchsten Preisen
gekauft 4642
Scharnstraße 3.

Esset-Fische
billig nahrhaft gesund



Gebr. Gebisse
auch Teile, einz. Zähne, werden hoch bezahlt. Kaufe jed. Posten von Händlern oder Privaten.
Zahle pro Zahn bis Mk. 8
Zu sprech.: 3 bis 7 Uhr bei **Bauer, Fürstenauer 14,** Ecke Blumenthalstraße.

Lange & Münzer
51^a Breifeweg 51^a

Jeden Mittwoch u. Sonnabend nachmittag
Prima Rindfleisch hiesiger Schlachtung, pro Pfd. 80 u. 90 Pf.
Prima Hausschlachtewurst.
Jakobikirchstrasse Nr. 2.

Krell
Katharinenstraße 11.
Biedermeierkäufer hohen Rabatt.

Seefisch- und Heringshandlung
Carl Eulig
Buckau 4679
Kühnauer Str. 12 Fernruf 4762
empfehlen
Mittwochs und Freitags
Lebensfrische Seefische
nur erstklassige Ware
Oelsardinen — Aale
Flundern — Spratzen
Forellensör — Heilbutt
Euligs rühmlichst bekannte
Salzheringe
Alle Fischräucherwaren u. Marinaden.

Feuerversicherung.
Erfülligste alle deutsche Aktiens-Gesellschaft sucht Vertreter und Vermittler. Geeigneten Herren, besonders Invaliden, ist in besonderer Weise Gelegenheit zu lohnendem Nebenverdienst geboten, da höchste Provisionen und Abgum bezahlt werden. Gest. Offerten unter B 3127 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 3127



Spezialabteilung für

Möbel auf Kredit
kaufen Sie streng reell und gut in meinem nachweisbar größten Kredithaus ersten Ranges am Plage
Für nur 10 Mark Anzahlung
1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle
Wöchentliche Rate 1 Mark

Patent
-Ingenieur-Bureau
Langjährige Erfahrung in Erfindung u. tatkräftiger Verwertung.
L. M. Ulich
Leipzig, Ueberkittstr. 14
3101 Zweigbureau:
Magdeburg, Breitweg 231

Immer noch
erhält. reelle Werte in d. Herrenzimmer. v. H. Schulz, Berliner Straße 23, 24. L. Niedrigstf. jed. Art a. Teilzahl. Bezüge. Ueberzieher od. Mäntel von 15 Mk. an

Hochzeits-Kleider
Kostüme, einfache Kleider.
!!wenig getragen, fast neu!!
Eleg. Herrenanzüge
sehr preiswert Bandstr. I, II.

Für nur 15 Mark Anzahlung
1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle

Kartoffeln
Prima Griech für Jüder.
Prima Neekartoffeln
A. Mamecke, Lemsdorf
Hennigeröder Straße 23.

Nähmaschinen
H. Bergsmüller & Söhne
Kreuzen (Harz) 230
Kreiselkatalog kostenlos!

Kluges Seifensalmiak?
4598

Für nur 25 Mark Anzahlung
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Pfeilerschrank, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle 4575

W. Burstwaren
eigener Schlachtung
empfehlen täglich frisch 4675
M. Ullmer, Regierungstr. 7/9

Prachtvolles Gebett Betten
zu 20.00 Mk. zu rest. Bandstr. I, II.

300 Schaufelpferde
in Fell u. Blüch sportbillig zu verkaufen Breitweg 24, Eing. Berliner Str. vis-a-vis Tonbild-Theater (feinbad.) Vert. im Lager
1 großer Gelegenheitskauf in Pelzstoffs und Muffen, sehr bill. Blumenthalstr. 2, I, II.

Trauer-Hüte :: ::
Trauer-Blusen :: ::
Kostüm-Röcke :: ::
Handschuhe | Schleier :
Krawatten : | Flore etc.

Nur Kronprinzenstraße 12
Tuchversandhaus Ohrogge
Größte Auswahl! **Stoffe** Größte Auswahl!
für **Anzüge**
Paletots
Ulster
Joppen
Damentuche, Kostümstoffe
Bekannt billigste Engrospreise!
4781

1. Kunst-Stopferei Oskar Staack
Herren- und Damen-Garderobe, Teppiche usw. Breitweg 1
Neu! Schuhbrücke 29. Neu
Spitzenhaus Zucker.
P. P.
Hierdurch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum zu geben mitzuteilen, daß ich am Mittwoch den 27. d. M. am hiesigen Plage
Schuhbrücke 29 (Königshof)
ein Spezialgeschäft in feinen Stückerwaren, Spitzen, Besäzen, Spitzenstoffen aller Art, Tüll, Spachtel u. eröffne. Der Verkauf findet zu fabelhaft billigen, noch nie dagewesenen Preisen statt und bitte ich, sich ohne Kaufzwang davon überzeugen zu wollen.
Ich bemerke, daß ich stets nur die allerneuesten Sachen führe und bitte freundlichst mein neues Unternehmen durch regen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.
Ergebenst
R. M. Zucker.
Billigste Bezugsquelle für Schneiderinnen
Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten.

Herren-Ulster, Paletots und Anzüge
moderne zweifache Fasson, Anzahlung 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk. und 15 Mk.
Damenmäntel, Kostüme, Paletots, Röcke
in schwarz u. farbig, nur moderne Sachen.
Anzahlung 4, 6, 8, 10, und 12 Mark
Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Parfüren, Tischdecken, Betten, Pelzstoffs
Wöchentliche Rate von 1 Mark an!

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 277.

Magdeburg, Mittwoch den 27. November 1912.

23. Jahrgang.

Kritische Tage.

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse Parbus vom 22. November:

Werden die Bulgaren in die Stadt einziehen oder nicht? Wie die Dinge in diesem Augenblick stehen, scheint es ja, als wenn es der türkischen Armee tatsächlich gelingen sollte, die Bulgaren zurückzuhalten. Aber die Situation kann wechseln, der Kampf tobt ganz nahe der Stadt, und wir sind nicht sicher, ob nicht innerhalb 24 Stunden Stambul aufgehört haben wird zu existieren, und der Ruf der Muezzins auf den Minaretten, der über ein halbes Jahrtausend lang erscholl, vom Trommelwirbel der einziehenden bulgarischen Armee abgelöst wird. Ich gebe im folgenden meine Notizen aus den letzten Tagen:

16. November. Gegen Abend verbreitete sich das Gerücht, daß die Bulgaren das Zentrum der türkischen Stellung bei Edirne bereits durchbrochen haben sollen. Ein drahlloses Schiff „Leon Gambetta“ zugegangen sein.

Begegnete zwei bekannten Politikern, einem Türken und einem Albanier. Sie wußten es auch schon. „Also werden die Bulgaren einziehen?“ — „O nein, nicht, das wird nicht sein.“ — „Warum nicht?“ — „Man wird es nicht zulassen.“ — „Wer denn?“ — „Nun, die Großmächte!“ — Wer's glaubt...

Nach und nach kamen verschiedene Zweifel an der Richtigkeit des Gerüchtes auf. 17. November. Verschiedene Leute wollen in der Nacht Kanonendonner gehört haben. Ein Lehrer aus dem Stadtteil Kasföi teilt mir mit, daß man dort die Kanonen recht deutlich hört. Er mußte die Schule schließen, weil die Kinder zu unruhig waren. Hört man es in Kasföi, dann mußte man es vom Freiheitsberg in Schischli erst recht hören. Dorthin mußte man sich begeben.

Wurde jedoch von P., dem früheren bulgarischen Abgeordneten im türkischen Parlament, angesprochen. „Es heißt“ — sagte er — „die Bulgaren seien schon in Wajukdere.“ Das ist ein Ausflugsort am Bosporus. Die Entfernung von der Stadt ist nur einige Stunden. Doch so nahe können die Bulgaren unmöglich sein. Von den internationalen Kriegsschiffen — die übrigens klar zu Gesicht stehen — hat man sagen lassen, daß mindestens 24 Stunden vor der Ankunft der rückstretenden Armee die internationalen Schutzmannschaften aufs Land steigen und einen Korridor durch die Hauptstraßen ziehen würden. Es heißt sogar, daß eine Hebereiunkunft mit der bulgarischen Armee getroffen worden sei, die im entscheidenden Moment ein Signal zu geben habe. Das alles, damit die Ausländer reichlich Zeit haben, sich in Sicherheit zu bringen. Nun sind aber noch keine Marinepatrouillen auf den Straßen zu sehen.

Die Regierung selbst soll übrigens 10 000 Mann gestellt haben und Kanonen hinter Pera aufahren lassen, um die Fremdenkolonie vor den Flüchtenden zu schützen.

Auf dem Freiheitsberg. Wie anders wirkt heute diese liebliche Landschaft auf mich! Ich sah sonst gern die weichen Linien der grünen Hügel. Ob die Sonne schien oder der Nebel sie mit einem zarten Blau umhüllte, sie atmeten mir stets Ruhe und Schagen entgegen. Doch jetzt ist es mir, als wenn ich einem Freund entgegengehe, der mir fremd geworden ist. Es ist noch dasselbe mir lieb gewordene Gesicht, aber in den Augen lauert ein heimtückischer Funke und fällt die Worte auf den Lippen. Ich weiß, da weiter hinter diesen Hügel wird ein teuflisches Werk ausgeführt — ein fürchterlicher Massenmord.

Stille Menschengruppen weit und breit umher horchen gespannt auf. Da kommt es: wie ein fernes Donnern, noch und noch und wieder!

Es ist in einer Entfernung von 30 bis 40 Kilometern. Der Laut verbreitet sich nach allen Seiten, also in einem Umkreis von 60 bis 80 Kilometern. Man denke sich den fürchterlichen Schlag,

der dieses gewaltige Luftmeer — so groß wie das Großherzogtum Oldenburg — erschütterte!

17. November, abends. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht von einem türkischen Siege. Der linke Flügel der Bulgaren sei zurückgeworfen. In der Pava-Magetur heißt es, es wären 8000 bulgarische Gefangene gemacht worden. Gruppen in den Straßen. Extrablätter. Mander Türke seufzt aus voller Brust: Allah, Allah! Man erwartet die Gefangenen Wird man sie durch die Straßen von Pera führen? Ein jeder brennt vor Neugierde, sie zu Gesicht zu bekommen. Warum denn eigentlich? Man hat einen stillen Verdruß gegen die Bulgaren, weil sie zu viele, zu rasche Erfolge gehabt hatten, und es war ja schließlich doch nur brutale Gewalt. Aus Mitleid hat sich die Stimmung der hiesigen europäischen Intellektuellen wieder den Türken zugewandt. Man wünscht ihnen einen Erfolg über die Bulgaren. Doch sollte dieser ausbleiben, dann zählen sie für die Europäer überhaupt nicht mehr mit.

Skala der Gefühle: Furcht und Liebedienerei, als die Türken

rotten möchte. Der rachsüchtige Kamil ist es, der, nunmehr Großvezir geworden, ein Programm ausführt, das er sich längst vorgenommen hat. Und ich glaube, die russische Diplomatie, die überall mit dabei ist, wenn es sich um politische Unterdrückung handelt, dürfte ihre blutige Hand auch hier mit im Spiele haben, wie bei der Massakrierung des ersten persischen Parlaments. Tatsache ist, daß Kamil und der russische Gesandte von Giers jetzt Tag für Tag zusammenhocken. Es heißt, es handle sich um den Waffenstillstand. Ob aber bei diesen Zusammenkünften nicht auch Fragen der innern Politik berührt werden? Nachdem die russische Diplomatie diesen Krieg entfesselt, ist sie jetzt wohl interessiert, die innere Zerrüttung des Reiches weiter zu treiben. Und ist nicht gerade dieser Terror geeignet, eine Revolte zu provozieren? Wäre das nicht ein willkommenes Vorwand, die Stadt zu besetzen? Zumal, was ja leicht möglich, besonders wenn von Rußland bezahlte Banden in Aktion treten, dieser Zustand von Zusammenstößen zwischen der muslimischen und der andern Bevölkerung begleitet sein sollte? ...

Die Nacht umhüllt die Stadt mit einer geheimnisvollen Ruhe, hinter der die erregte Phantasie ersticke Stimmen hört: auf elenden Matratzen in den überfüllten Spitälern und provisorischen Krankenhäusern fiebern die Tausende Schwerverwundeten; in den Choleralagern vor der Stadt verzählen die Kranken; in den endlosen Wagenburgen der Muezzins seufzt ein ganzes Volk; ermüdete Patrouillen mit stumpfen Gesichtern stampfen durch die Straßen; im Schatten der Häuser hupfen die Gäscher der Regierung, um ihre Opfer aus dem Kreise der Familie und aus dem Freundeskreis, wo sie sich beschied hatten, herauszuholen; und draußen, einen Tagesmarsch von der Stadt entfernt, ist der Krieg. Ein roter Glutschein überzieht den halben Himmel. Jrgendwo weit draußen ist ein großer Brand. Schließlich erlischt er. Der Nebel, der über die Hügel kam, vereinigt sich mit den Ausdünstungen des Meeres und erstirbt alles.

18. November, morgens. Nichts Neues. Die Zeitungen bringen nur, was wir schon nachts wußten. Nach der Meldung des Generalissimus Nazim-Pascha sind drei bulgarische Batterien vernichtet worden. Der Erfolg des Tages scheint tatsächlich auf türkischer Seite gewesen zu sein.

Büffelkarren, gefüllt mit Kranken und Leichtverwundeten, rattern langsam durch die Straßen. Fahle Gesichter, die Augen meist geschlossen, sie achten auf nichts mehr und scheinen unfähig zu leiden.

19. November. Die Regierung erläßt eine beruhigende Notiz wegen der vorgenommenen politischen Verhaftungen. Es seien „bloß“ 40 Personen verhaftet worden und es handle sich nicht um eine neue Verschwörung, sondern um die Demonstration, die feinerzeit die Studenten ausgeführt hatten. Es waren bei jener Gelegenheit einige Geniescheiben auf der hohen Spitze eingeschlagen worden. Und wegen dem sollen jetzt alle Herborragenden Jungtürken hinter Schloß und Riegel gebracht werden? Ich habe von vornherein vermutet, daß es sich bei der ganzen Aktion um eine Provokation seitens der Regierung handle, — durch die Regierungserklärung werde ich in dieser Vermutung bestärkt.

Nach den Nachrichten von dem Kriegsschauplatz soll die Situation für die Türken anhaltend günstig sein. Bloß wütet die Cholera fürchterlich über und drüben. Augenzeugen berichten, daß Tausende von der Seuche hinweggerafft werden, deren Leichen nicht einmal nothdürftig begraben werden.

20. November. Noch immer keine Entscheidung. Es sollen bereits 2500 Marinejoldaten der internationalen Kriegsschiffe in Pera untergebracht worden sein. Auf den Dächern der Gebäulichkeiten sind Posten, die sich mittels Flaggen mit den Schiffen verständigen — ein Schauspiel, das stets großes Aufsehen erregt. —



Silber vom Balkan.

Unser Bild zeigt türkische Gefangene, die durch die Straßen der serbischen Hauptstadt nach der Festung Kalimejdan geführt werden. In der Mitte marschiert ein türkischer Oberst.

eine Macht waren — Schadenfreude, als sie Schläge kriegten — Mitleid, als sie ganz schwach wurden — Verachtung, wenn sie ihre letzte Macht verlieren sollten.

Welche Dirne, die „öffentliche Meinung“! Die Regierung geht zu einer wahren Schredensherrschaft über. Alle Führer des „Union und Fortschritt“, alle Persönlichkeiten, die mit ihnen in näherer Beziehung standen oder die sich sonst als Jungtürken politisch oder literarisch gezeigt haben, werden verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Es ist eine Proskriptionsliste von 100 Namen aufgestellt worden. Es ist eine wahre Menschenjagd auf Komiteeleute eröffnet worden. Die Polizei jucht sie überall. Niemand ist mehr sicher, daß er nicht in die Fänge dieser Bluthunde, die noch unter Hamid dreifert wurden, gerät. Schon ist ein Todesurteil gefällt worden. Der frühere Deputierte Dschambulata-Bei ist das erste Opfer.

Was ist das? Man spricht von einer Verschwörung zum Sturze der Regierung. Aber welche Handlungen sind denn begangen worden? Wo sind die Beweise? Wer sind die Schuldigen?

Ich glaube eher, die Verschwörung kommt von oben. Die Clique, die jetzt die Regierungsgewalt hält, ist es, die ihre Gegner, und das sind unzweifelhaft die fortschrittlichen Elemente, aus-

ergänzte sich ihre Gedanken im stillen. Ja, wenn er heiratete und bei einem Bauern als Tagelöhner anfinge, dann könnte er die Mutter zu sich nehmen. Für die Kafe und das hübsche Land befand man wohl auch noch ein paar Taler. Es würde wohl gehen, wenn sie jeden Groschen und jeden Pfennig dreimal und drehten. Die Liebe dachte in diesem Augenblick gewiß ganz dasselbe. Er sah rasch zu ihr hinüber. Sie hatte die Augen gesenkt und strich seiner Mutter mit der kleinen Hand liebevoll über die Wange. Natürlich nur, weil es seine Mutter war! Denn Gutes hatte sie der Liebe nie getan.

Eine weiche Regung überkam ihn. Was war die Liebe doch für ein braves Ding! Immer fleißig und unermüdet, dabei geduldig und sanft, wenn auch scheu und ängstlich. Er mußte lachen. Ja, ein Hasenfuß war sie, der sich im Dunkeln graulte. Aber dumm? Dumm war sie gewiß nicht; sie machte sich innerlich ihre Gedanken, das hatte er längst gemerkt. Nur mit dem Munde war sie nicht so vornehm. Sie sah ihn jetzt erstaunt an. Warum lachte er? Da sagte er, einem raschen Einfall folgend: „Wie wäre es, Liebe, wenn wir es auch so machten wie Gesine Niedmann und Johann Siemers? Braucht gar nicht rot zu werden. Einen Hof hast Du freilich nicht und ich kein Geld. Aber ein paar Arme hat jedes von uns, und faul sind wir beide nicht. Und so halb und halb haben wir uns ja schon verbrochen, wenn's auch noch nicht ernst ist.“

Ein erdichter Blick traf ihn. Er merkte, sie hatte es immer für ernst genommen, und es rührte ihn, wie sie ihm jetzt mit einem Blick ihr ganzes Herz offenbarte. Gesine Niedmann würde ihn nie so angesehen haben. Die fragte zuerst nach dem Gelde. Ein Gefühl harten Trostes gegen das schöne Weib, das heute mit einem andern Verlobung feierte, quoll in ihm auf. Hatte er sie geliebt? Nein, das konnte keine Liebe sein, das war ein Kaufsch gewesen, als er sie auf den Armen hochgehoben — ein Fiebertraum, als er ihr Bild gezeichnet hatte. Er wollte nicht mehr an sie denken, und sie sollte es wissen, daß sie ihm nichts war.

Sinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(13. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Gesine tat, als hätte sie nichts gehört. Aber es war ihr wie ein Stich durchs Herz gegangen. Wenn der Sinnerk Geld hätte! Ob er dann auch mit der Liebe gehen würde, oder würde er die stolze Gesine wählen? Mit brennenden Blicken sah sie den Dahinschreitenden nach, die langsam die Dorfstraße entlang gingen um Sinnerks Mutter nach Hause zu bringen.

Von Lindenduft voll war das ganze Dorf. Jrgendwo aber duftete es süßer als draußen am andern Dorfausgang, wo ein paar ganz alte und doch noch kräftige Bäume auf dem Ager standen, einem schlechten und steinigen Stücke Weideland, auf dem die kleinen Leute unentgeltlich ihre Ziegen grasen lassen durften. Daneben stand als letzte Behausung die Kafe der Witwe Meyer. Jetzt stand diese vor der Tür und schalt, daß Liebe ihr nicht von dem Anthon gebracht hatte, der bei Niedmanns gestern Abend zur Verlobung gebeten war. Na, überhaupt diese Reichen! Abgeben können sie nichts. Alles selbst behalten, was deren Lösung. Und so eine arme Frau mußte in der elenden Hütte hausen, während die Schweine der Bauern es in ihren Ställen besser hatten. Und irrte man sich dann einmal und nahm einen alten Rock und ein Portemonnaie mit, weil man glaubte, der Rock sei abgelegt und zum Fortwerfen bestimmt und das Portemonnaie leer — dann wurde man eingesperrt. So die Alte und brach zuletzt in Tränen aus.

Sinnerk hatte erst getan, als höre er nichts, er machte sich am Fenster zu schaffen, vor dessen zerbrochene Scheibe er ein Stück Bappe klebte, damit es nicht so stark jöge in der alten Barade. In der seine Mutter so oft rheumatische Schmerzen auszuhalten hatte. Dann aber schlug er mit der Faust auf den wackligen Tisch und verböt der Alten den Mund. Sie würde schon Arbeit finden auf den Bauernhöfen, wenn sie mehr auf sich hielt und ordentlicher wäre

und vor allem das Matschen ließe. Aber mit ihrer bösen Zunge machte sie sich nur alle Leute zu Feinden. Und jetzt natürlich, nachdem sie zweimal wegen Diebstahls im Gefängnis gesessen, könne sie nicht erwarten, daß man ihr Vertrauen schenke und Arbeit gebe.

Er hatte sich in Hitze geredet. Die ewigen Klagen der Mutter über Gott und die Welt mußte er jedesmal mit anhören. Es wurde ihn wirklich zurecht. Er war ein guter Sohn. Den größten Teil seines Lohnes opferte er der Mutter, und von seinem Frühstück sparte er sich oft genug etwas ab, um es ihr mitzubringen. Das hübsche Kartoffelfeld bestellte er, den Garten grub er um, und im Winter schleppte er ihr Holz aus der Buchsoppel herbei. Und dafür hörte er ihre ungerechten Klagen an und zitterte vor Angst, daß sie wieder stehlen könnte. Denn das drittemal — das hatte ihm der Amtsrichter warnend gesagt — wandle die in wiederholten Rückfällen Befindliche ohne Barmherzigkeit ins Zuchthaus und dann in die Korrektilionsanstalt. Dann hätte er sich vor keinem Menschen mehr sehen lassen mögen.

Das alles hatte er ihr mit bestigen Worten gesagt, während sie heulend auf den Betttrand niedergesunken war. Jetzt zupfte ihn Liebe mit leiser Bewegung am Arme. Er sah in ihre bittend auf sie gerichteten Augen. Ein Gefühl der Beidämung überkam ihn. Schließlich war es doch seine Mutter, die er so hart behandelte.

„Ja ja, Du hast recht, Liebe,“ sagte er. „Ich sollte wohl still sein, ich vor allem. Denn es steht geschrieben: Du sollst Vater und Mutter ehren. Und da ich keinen Vater habe, gilt das doppelt für die Mutter. Aber die Angst, die Angst! Wenn noch mal was vorkäme, und dann das Zuchthaus! Es läßt mir oft gar keine Ruhe — wie man sich dann schämen mußte. Und wenn Mutter hier immer allein haust, ohne ordentliche Arbeit, ohne einen Menschen, der für sie sorgt — man weiß ja nicht, was kommen kann.“ Er brach ab und sah sorgenvoll auf die Mutter, die aufgehört hatte zu weinen.

Liebe hatte große Tränen in den Augen. „Wenn Du nur erst vom Militär zurück bist,“ jagte sie leise. Und er

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Einstellung des Elberfelder Schwebebahnbetriebs.

Die Eisenbahndirektion in Elberfeld hat die vorläufige Einstellung des Betriebs der Schwebebahn Hofwinkel-Elberfeld-Barmen angeordnet. Die Eisenbahnverwaltung hat festgestellt, daß eine Senkung der in das Wuppertal eingerammten Gerüstträger der im Bau befindlichen Wuppertalbrücke und damit eine Fortsetzung des Betriebes in seinem obem Teil eingetreten war. Die königliche Eisenbahn-

direktion hielt es deshalb für zweckmäßig, die Einstellung des Betriebs der Schwebebahn bis auf weiteres zu verfügen. In Elberfeld und in Barmen waren Gerüste über einen Einfluß der Brücke, einen Gefährdung der Schwebebahn und den Abbruch eines defekten Wagens in die Wupper verbrochen.

20 Opfer einer Explosion.

Aus Naukegen im Staate Illinois wird gemeldet: Bei einer Explosion in der Meisterschiffbauerei wurden 20 Personen getötet und etwa 100 verletzt. Das Feuer zerstörte die Fabrik vollständig.

Von einem Tiger zerfleischt.

Auf der Fahrt zwischen Salzwedel und Lützen wurde ein Zugführer ein merkwürdiges Geschehnis. Er leitete am Zuge entlang, nach der Ursache zu forschen, als er plötzlich von einem Tiger, der im Zuge mitgeführt wurde und einer darin untergebrachten Menagerie angehörte, mit der Lunge am Kopfe gepackt und gegen den Wagen gedrückt wurde. Der Tiger riß dem Beamten die Kopfhaare weg und zerfleichte ihm das Gesicht. Es gelang dem Beamten, sich in ein leeres Abteil zu flüchten, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zusammenstoß zwischen Dampfer und Rheinfähre.

Am Montagabend 7 1/2 Uhr rannte bei der Fidorfer Fähre in Mülheim am Rhein der kleine Frachtdampfer „Willyam Egan“, der keine Durchfahrt hatte, gegen ein Fährschiff der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft. Das Fährschiff sank sofort. Die Mannschaft rettete sich auf den Frachtdampfer. Zwei Passagiere erlitten, die andern konnten sich mit der Mannschaft zusammen retten.

Gezüchtete Kreuzottern.

Recht charakteristisch ist eine Laische, mit der sich kürzlich die Wehrer Kreuzottern zu beschäftigen hatten. Seit einiger Zeit war es ihr aufgefallen, daß von den lothringischen Bauern aus der Umgegend von Metz außergewöhnlich viele Kreuzottern für die bekanntlich in der Provinz gezeuhten, abgeliefert wurden. So wurden Sonntags oft mehr als 30 Kreuzottern dem Kreisdirektor vorgelegt. Dieser ließ eine Untersuchung anstellen, die das überraschende Resultat ergab, daß die Kreuzottern von den Bauern gezüchtet worden waren. Gegen die in Frage stehenden Züchter ist ein Verfahren eingeleitet worden.

Der australische Wunderdoktor.

Ein Heilkräuter eigener Art überschwemmt gegenwärtig Berlin und andre Städte Deutschlands mit seinen in Schreimachenschrift gedruckten Prospektten, in denen er seine neuartige Heilmethode anpreist. Der fündige Mann, der in seinen Anpreisungen alle Wissenschaft über den Haufen wirft, ist auch für diejenigen, die seinen Rat einholen wollen, etwas schwer und kostspielig zu erreichen. Er wohnt nämlich in der großen Stadt Melbourne in Australien und schreibt am Schluß seines Briefes: „Sollte meine Gegenwart erwünscht sein, da notwendig für individuelle Behandlung, so erlaube ich die Reisekosten von 200 Dollar vorherbezahlt.“ Es ist wohl kaum nötig, vor diesem australischen Wunderdoktor zu warnen, denn es dürfte sich kaum jemand finden, der die verlangten 200 Dollar je auf's Geratewohl an die Adresse dieses neuen Wohltäters der Menschheit sendet.

Briefkasten.

H. N. Für die Monate, in denen Sie eine Werbung machen müssen, brauchen Sie keine Steuern zu bezahlen. Die Freistellung in der Steuerpflicht erfolgt vom ersten des Monats ab, in dem der Eintritt in den Truppenteil geschieht.

Quittung. Bahlfreis Volkmarth-Renhalbensleben. Folgende Parteibeiträge gehen von folgenden Filialen ein: Inmendorf 40 Mark, Bahldorf 10,85 Mark, Weigenberg 5 Mark, Urtleben 10 Mark. Stephan Dürre.

Standesamtliche Nachrichten.

Wagdeburg, 25. November.
Aufgebote: Eisenbahnammepacker Gustav Roggensee mit Frida Vogel. Arbeiter Karl Frison mit Antonie Groß. Postknecht Albert Rehner hier mit Frida Liebe in Swinemünde. Eheverlobungen: Musiker Dito Schwarzloft mit Bertha Dersch. Arbeiter Adolf Schausel mit Ida Nieckand, Kaufmann Richard Peters mit Margarete Traeger.

Geburten: Gerda, L. des Kaufmanns Hermann Grünmayer. Helmut, S. des Kaufmanns Otto Schult.
Todesfälle: Witwe Dorothea Walter geb. Wille, 66 J. 10. M. 5. L. Pater Wilhelm Mähring, 60 J. 7. M. 14. L. Emma geb. Walter, Ehefrau des Weichenhellers Albert Heibich aus Wäthener Langerhütte, 51 J. 6. M. 2. L. Schloffer Christian Müller, 44 J. 4. M. 15. L. Dienstmagd Marie Hartmann, unverehelicht, 88 J. 9. M. 1. L. Kaufmann Heinrich Humbert, 28 J. 10. M. 27. L. Hans, S. des Tischlers Paul Schmidt, 1. M. 21. L.

Remscheid, 25. November.
Aufgebote: Maler Walter Hoppe mit Marie Koch. Eheverlobung: Dekorationsmaler Karl Matzowski mit Margarete Hellige.

Geburt: Charlotte, L. des Arbeiters Franz Bromann.
Todesfälle: Witwe Emilie Kahlow geb. Gerth verw. Gerlach, 78 J. 10. M. 22. L. Ernst, S. des Kaufmanns Adolf Sanguinetti, 6. M. 5. L. Sattlermeister Otto Richter, 44 J. 5. M. 18. L. Rudolf, S. des Arbeiters Andreas Theile, 10. M. 19. L. Arbeiter Otto Bothe, 35 J. 9. M. 25. L.

Harg.
Aufgebote: Güterbodenarbeiter Friedrich Wilhelm Karst mit Emma Emilie Martha Böker. Bureauvorsteher der Handelskammer Henri Gerhard Kuthöhm in Brandenburg mit Doris Kaufmann in Breslau. Schuhfabrikarbeiter Emil Otto Müller mit Marie Pauline Hoppe.

Eheverlobungen: Weißgerber Karl Krüger mit Frida Schulze. Schuhfabrikarb. Franz Dommach mit Elisabeth Gylberst. Schuhfabrikarb. Gustav Werner mit Frida Schäfer. Former Paul Wille mit Marie Groß. Fleischermeister Ray Pauling in Bernburg mit Elise Weber hier.

Geburten: S. des Tischlers Walter Hammerstein. S. des Brauereibesizers Fritz Wiedenst. S. des Arbeiters Karl Krüger. L. des Schuhfabrikarb. Gustav Kahl. L. des Kaufmanns Franz Wiedenst. L. des Schuhmachers Wilhelm Witt.

Todesfälle: Walter, S. des Zuschneiders Friedrich Koch, 3. M. Witwe des Arbeiters Wilhelm Paproth geb. Deterling, 88 J. 3. M. Veräußerin Emma Pupp, 17 J. Tuchmacher Gustav Reichhaus, 81 J. Karl, S. des Arbeiters Otto Müde, 11 M. Witwe des Arbeiters Gustav Jiegler, Auguste geb. Mann, 53 J. Ida Wipweide, Privatiers, unverehelicht, 53 J. Hermann, S. des Tischlers Ludw. Friede, 74 J.

200032 142 222 34 40 424 62 69 620 32 94 680 68 78 (600) 706 62 48 947 (1000) 201074 176 352 441 575 739 83 85 821 99 (600) 202021 85 134 48 471 64 625 64 92 653 71 78 775 92 841 58 (3000) 65 82 92 939 203283 66 312 409 80 572 67 848 65 204039 178 215 367 500 733 602 27 84 205000 143 61 85 205 9 (500) 28 40 782 206151 241 386 439 79 689 681 88 207101 30 63 273 385 145 606 79 722 43 45 47 806 8 17 86 977 (1000)

Sm. Gesamtzahl: 200000. 2. Wochensumme zu 60000. 2. zu 50000. 2. zu 40000. 2. zu 30000. 2. zu 20000. 2. zu 10000. 2. zu 5000. 2. zu 2000. 2. zu 1000. 2. zu 500. 2. zu 200. 2. zu 100. 2. zu 50. 2. zu 20. 2. zu 10. 2. zu 5. 2. zu 2. 2. zu 1.

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königlich Preussische) Klassenlotterie

6. Klasse 14. Ziehungstag 25. November 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und die zweite Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr N. St.-M. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table with 2 columns: (Ohne Gewähr N. St.-M. f. S.) and (Nachdruck verboten). Contains lottery numbers and prizes.

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königlich Preussische) Klassenlotterie

6. Klasse 14. Ziehungstag 25. November 1912 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und die zweite Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr N. St.-M. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table with 2 columns: (Ohne Gewähr N. St.-M. f. S.) and (Nachdruck verboten). Contains lottery numbers and prizes.

Vineta Réunion 8b ist doch die allerbeste 2-Pfg.-Zigarette. Includes logo and descriptive text.

Mein seit zirka 20 Jahren Breitweg 9/10, eine Treppe,
bestehendes 4487

Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe

verlegt ich Mitte Februar 1913 nach

Breitweg 173, 1 Treppe, gegenüber der Berliner Str.
neben Heinrichshofen.

Zur Erleichterung des Umzugs

und um meinen werthen Kunden eine besonders günstige Gelegenheit für den Weihnachtsbedarf zu bieten, habe ich eine

große Preisermäßigung

in meinem Gesamtwarenlager eintreten lassen. — In sämtlichen Abteilungen sind

Reste, Restcoupons, Restbestände usw. bis ca. 50%

unter bisherigen Verkaufspreisen ermäßigt.

Auf sämtliche andern Waren gewähre ich bis zum Tage des Umzugs bei Einkauf von 5.00 Mark an

einen Extra-Rabatt von 10 Prozent

der an der Kasse bar in Abzug gebracht wird.

Der Verkauf beginnt morgen Donnerstag den 28. d. M.

Günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe

in
Kleiderstoffen — Blusenstoffen — Damen-Mantelstoffen — Flausch
Musterstoffen — Herren- und Knaben-Anzugstoffen — Damen-Leib-
wäsche — Schürzen — Unterröcken — Tischwäsche — Bettwäsche —
Gardinen — Tischdecken — Teppichen — Bettfedern — Daunens und
fertigen Betten.

Isidor Gabbe

Verkaufsräume 1 Treppe Breitweg 9/10 Verkaufsräume 1 Treppe

Kleine Anzahlung!

!! Auf Teilzahlung !!

empfehle mein großes Lager in 4480

Winter-Überzieher und Ulstern

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen
in nur guten Stoffen und tadelloser Verarbeitung

Damen-Boletots u. -Jadetts, Kleiderstoffe, schwarz u. farbig
Ferner: Möbel, Polsterwaren und Betten, Küchen-
und Schlafstube-Einrichtungen, moderne Ausführung

Theodor Matthies Möbel- u. Waren-
Kredithaus
Breitweg 82, 1
Ecke Venedische Str.

Bequeme Abzahlung!

Zigarren für Wiederverkäufer
große Auswahl, billigste Preise, in der
Zigarren-Börse Agnetenstr. 8
gegenüber dem Hauptbahnhof. 3107

Herrschafliche getragene Straßen- und Gesellschafts-Kleider
4250 Breitweg Nr. 25, 3 Treppen.



Hermann Möller

M.-Buda, Schönebecker Str. 107a
Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale,
Riesenauswahl in Gramophonen
Große Platte, doppelt, von 1.00 Mk. an
Teilzahlung ohne Preisermäßigung.
Großes Lager in Uhren und Geb-
waren zu den billigsten Preisen.
Elektrische Artikel.

Soeben erschienen:

Terror

Dokumente über Terrorismus und Verfall im wirtschaftlichen
und politischen Kampfe.

Gesammelt und herausgegeben von Franz Kluge.
Preis gebunden 2.50 Mark.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3

Atelier für moderne

Photographie

partiarre gelegen,
daher sehr bequem für alte Leute und Kinder
Spezialität:

Vergrößerungen nach jedem kleinen Bilde.
Weihnachtsaufträge baldigst erbeten!
Sonntags geöffnet! Billigste Preise!

Heinrich Friebe
Sudenburg, Halberstädter Str. 40, pt.
4903

Zum 1. Januar 1913 in guter Lage Magdeburgs ein

Ladenlokal

nebst Werkstätte u. Lagerräumen
zu mieten gesucht.

Schriftliche Offerten bis 5. Dezember an Fahrrad-Ges.
„Frisch auf“, Offenbach a. M., erbeten. 4703

G. Gehse

Magdeburg, Johannsfahrtstr. 14
Neustadt, Lübecker Straße 14
Fermersleben, Schönebecker Str. 45
Schönebeck, Markt 8. 4105

Arbeits-Hosen

Ich kaufe diesen Artikel nicht vom Grossisten,
sondern stelle ihn selbst her. Die Verarbeitung
ist sorgfältig, die Qualität vorzüglich und
die Preise außergewöhnlich

vorteilhaft.

Albert Himmelstern

Schönebecker Straße 94b
neben dem Tonbild,
jährigüber Martinstraße.

Gummischuhe

Größe 23-24 25-26 27-28
29-30 31-35 36-42 40-47
1.30 1.40 1.65 2.35

Sämtliche Mitglieder des
Konjunkturvereins f. Magde-
burg und Umgeg. erhalten
Gegensatz. 4681

Papier und Tüten

in allen Sorten kauft man billigst
bei Ewald Hoesck, Magdeburg,
Zaunengießerstr. 8. Fernruf. 1824.

Raucht Maldiva-

Zigaretten! 3025

Kanarienhähne und -weibchen.

Suche für meine
Zucht i. Schling. 4.00
bis 5.00 Mark.
Jos. Tischler, Anst. 25.

Gustav Schulze

gevr. Heilgeb. u. WraHeur
Hohepfortstr. 64 (Ecke Endelstr.)
Sorgfältige Behandlung der
Krankheitsfälle. 4680

Banduhr

mod. Freischwinger,
14 Tage geb., Schlag-
wert, nussbaumfarbig, 12.50 Mk.
4599 Katharinenstraße 11.

Harmonika

chromatisch, Drei-
klänge, 95 Bälge, fast
neu, für 135 Mk. zu verkaufen.
R. Reimann, Tischlermeister, 27.

Burttwaren

eig. Schlach-
tung empfiehlt
R. Hoffsch, Gr. Mühlentstr. 13.

Frische Wurst

Mittwoch 4677
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.

Genau merken!

Das erste und größte Spezialgeschäft
für
feine getragene
Maß-Garderoben
befindet sich immer noch
Breitweg 56

1 Treppe,
schrägüber von Baresch.
Daselbst finden Sie zu
spottbilligen Preisen
reinwoll. Jackett-, Rock-
u. Gehrock-Anzüge, Pala-
tots, Ulster, gereinigt und
tadellos hergerichtet, zu 8,
10, 12 Mk., besonders gute
14, 16, 18 Mk., ganz feine
Monatsachen 21, 24,
27 Mk. u. h.

Verkauf und Verleiherung von
feinen Frack- und Gesell-
schafts-Anzügen.
Einzelne Jacketts, Hosen
und Westen spottbillig.

Neue Garderobe

durchständig Ankauf großer
Partien **fabrikhaft billig.**

Friedrich Pauls

Weitmoderhaus
Breitweg Nr. 56. I.

Achtung!
Dieses Inserat der „Volks-
stimme“ wird bei Einkauf
von 20 Mk. an mit 2 Mk.
in Zahlung genommen.

Gratulationskarten

empfehlen die
Buchhandlung Volksstimme

Größtes u. billigstes Spezial-
geschäft am Platze.
Puppenwagen mit Aus-
schlag von 2.85 an
Puppenklappwagen von 3.00 an
Puppensportwagen von 0.95 an

Kinderwagenhaus Höhnemann
Fernruf 5265 Magdeburg Schönebeckstr. 13

Schmidt
Wer gut leben, seine Augen schonen, die
Schmerz erhalten will, wer kurz oder
weidauernd ist und wenn bei seiner Tätig-
keit die Augen seine Feinde sind, muß sich
beschützen mit
Rathenower Brille oder Klemmer
beschaffen bei
Schmidt Breitweg 56

Das Rasieren wird billiger!!

wenn Sie bei mir einen Rasier-Apparat kaufen. — Bestehen Sie Ihre
meine reichhaltige Auswahl an Scherapparaten. — Besondere dieser Apparat enthält
10% Extra-Rabatt in der

Bismarck-Drogerie

Breitweg 267 Albert Baller Telefon 1062
— Semdort, Reichenberger Straße 9. —

gut leben, seine Augen schonen, die
Schmerz erhalten will, wer kurz oder
weidauernd ist und wenn bei seiner Tätig-
keit die Augen seine Feinde sind, muß sich
beschützen mit
Rathenower Brille oder Klemmer
beschaffen bei
Schmidt Breitweg 56

wenn Sie bei mir einen Rasier-Apparat kaufen. — Bestehen Sie Ihre
meine reichhaltige Auswahl an Scherapparaten. — Besondere dieser Apparat enthält
10% Extra-Rabatt in der

Bismarck-Drogerie

Breitweg 267 Albert Baller Telefon 1062
— Semdort, Reichenberger Straße 9. —

Konjunkturverein für Quedlinburg und Umgegend

E. G. m. b. H., Quedlinburg. 4573

Vermögen	Bilanz 1912.	Verpflichtungen
An Kassa-Konto	1 261.06	Per Geschäftsguthaben-Konto
Barren-Konto	65 887.00	Reservefonds-Konto
Fußgelder	2 662.00	Dispositionsfonds-Konto
Rezess-Konto	9 500.00	Hausbaufonds-Konto
Grundstück-Konto	9 900.00	Sterbenunterstützungsfonds-Konto
Bent-Konto der GGG	24 555.30	Spareinlagen-Konto
Giro-	1 964.78	Kautions-Konto
Konten	1 867.95	Rabatt-Konto
Bant-Konto Württembergische Privat- Bank	11 718.40	Hypotheken-Konto
Zustoren-Konto	1 189.05	Lieferanten-Konto
	180 500.54	Unkosten-Konto
		Grüßigungs- und Verlust-Konto 18 589.71
		180 500.54

Wahlgliederbewegung.
Bestand am 1. Oktober 1911 1510 Mitglieder
Eingetretene im Laufe des Jahres 608
2118 Mitglieder

Es sind abgetreten:
a) durch Aufkündigung 132
(davon 70 durch Austritt)
b) durch Tod 14
146 Mitglieder

**Es sind verblieben am Schlusse
des Jahres 1972 Mitglieder**

Summe der Mitglieder.
Die Gesamtsumme betrug am 30. Sept.
1911 37 760
Es sind durch Beitritt 608 x 25
Summa 52 950
Davon zurück an 146 Ausgetretene 3 650
mithin verblieben für 1912 49 300

Der Vorstand.
Karl Schweinefuß. Gustav Menz. Gustav Hor